82. Donnerstag den 8. April 1858. 82.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem russischen erblichen Ehrenbürger, Kaufmann erster Gilde Guenzburg zu Kamenetz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Strafanstaltsaufseher Boettcher zu Jauer, dem Erbrichter und Kreistags-Deputirten Kober zu Leisnitz, im Kreise Leobschütz, dem Förster Kunert zu Frauenhain, im Kreise Schweidnitz, dem Gastwirth und Rathmann Lehmann zu Reichenbach, im Kreise Görlitz, dem Polizeiverwalter Rittner zu Riedane, im Kreise Ratibor, dem früheren Schulzen und Kirchenvorsteher Winkelmann zu Börnicke, im Kreise Nieder-Barnim, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den bisherigen Ober-Regierungsrath und Direktor der Generalkommission zu Stendal, Freiherrn August Wilhelm von Münchhausen, zum Vize-Präsidenten der Regierung in Magdeburg zu ernennen.

Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Wittenberg, Gottlieb Stier, ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Ihre K. H. die Prinzessin von Preußen, und

Ihre KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind gestern nach Weimar abgereist.

Das 11. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4852 die Verordnung wegen exekutivischer Beitreibung der direkten und indirekten Steuern und anderer öffentlichen Abgaben und Gefälle, Kosten 2c. in Neu-Vorpommern und Rügen, vom 1. Febr. 1858; unter Nr. 4853 den Allerhöchsten Erlaß vom 15. März 1858, betr. die Einsetzung einer öffentlichen Behörde unter der Firma: „Königliche Kommission für den Bau der Königsberg-Eydtkuhnener Eisenbahn"; und unter Nr. 4854 die Bekanntmachung der Allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung „Iserlohner Gas-Aktiengesellschaft" gebildeten, in Iserlohn domizilirten Gesellschaft, vom 25. März 1858.

Berlin, den 8. April 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Mittwoch, 7. April. Die türkische Fregatte „Feizi Bahri" ist am Montage mit Kemal Effendi und Kiani Pascha am Bord in Kleck eingetroffen.

London, Mittwoch, 7. April. Hodge ist freigelassen worden, nachdem Frankreich auf dessen Auslieferung verzichtet hat. — Die heutige „Times" bekämpft das Projekt in Betreff des Suezkanals, indem sie dasselbe als eine Intrigue Frankreichs gegen das Uebergewicht Englands in Egypten bezeichnet. Bezüglich der Insel Perim hofft die „Times", daß Lord Malmesbury jedwede europäische Einmischung in diese Angelegenheit ablehnen werde.

(Eingeg. 8. April, 9 Uhr Vormittags.)

Posen, 8. April.

** Die alte Landschaft und der Neue Kreditverein in der Provinz Posen.

Ueber diese beiden für die ländlichen Kreditverhältnisse unsrer Provinz so überaus wichtigen Institute und deren mögliche Weiterentwickelung, event. in gemeinsamem Wirken, gehen uns die nachfolgenden Ansichten und Vorschläge eines deutschen Mitgliedes der alten Landschaft zu, denen wir, bei der unleugbar hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, gern hier einen Raum gewähren, mögen wir auch nicht grade allen Einzelheiten vollkommen zustimmen können. Der Verfasser sagt:

An die Berathung und Beschlußnahme über die Vertheilung und Verwendung des angesammelten eigenthümlichen Fonds dürften sich auf der bevorstehenden landschaftlichen Generalversammlung wahrscheinlich weitere Debatten anschließen, die mit der zukünftigen Gestaltung des Realkredits für die Provinz in engem Zusammenhange stehen und deshalb von großem Interesse sein werden. Man könnte zwar fragen: was hat damit die Generalversammlung der Landschaft zu thun? Wir haben ja bereits einen neuen Kreditverein, das alte Institut ist geschlossen, das neue bereits in Wirksamkeit. Damit ist indeß die Frage nicht abgethan, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die Gewährung dieser Generalversammlung Seitens des Ministers des Innern, nachdem die alte Landschaft sonst auf dahin zielende Petitionen stets abschläglich beschieden war, zum großen Theile darin ihren Grund hat, daß man sich der Hoffnung hingiebt, es werden auf derselben Vereinbarungen getroffen werden, die den Uebertritt aus dem alten Institute in das neue erleichtern. Wer nun aber die Verhältnisse unserer Provinz näher kennt, weiß, daß es sich hierbei neben dem Materiellen der Frage noch um andere Elemente handelt, die in den nationalen und politischen Verhältnissen der Provinz Posen wurzeln und die in aller Offenheit zu besprechen der Zweck dieses Aufsatzes ist.

Es ist bekannt, daß das Pfandbriefsinstitut der alten Landschaft, welches aus 2 Serien mit 4- und 3½prozent. Pfandbriefen besteht, bereits seit dem Jahre 1847 geschlossen ist. Alle seit jener Zeit gestellten Anträge auf Eröffnung eines neuen Kredits sowohl Seitens der Landschaft selbst, als auch Seitens derjenigen Besitzer, die die sogenannte v. Winterfeldt'sche Landschaft erstrebten, fanden nicht die Zustimmung der königlichen Staatsregierung. Sie hat vielmehr diese Angelegenheit selbst in die Hand genommen und im vergangenen Jahre den Neuen Kreditverein in's Leben gerufen.

Es ist hier nicht der Ort, auf die zum großen Theil sehr bedauernswerthen finanziellen Verhältnisse der Grundbesitzer hiesiger Provinz einzugehen, denen das Institut abhelfen soll; oder die Statuten und Taxgrundsätze des neuen Vereines kritisiren zu wollen. Es sind das zwei Gegenstände, auf die wir später vielleicht zurückkommen werden. Wir haben es vor der Hand mit den Anfechtungen zu thun, denen das Verfahren der Regierung begegnet ist, und noch ferner begegnen wird. Fassen wir kurz die Aeußerungen zusammen, die man darüber hört: Warum verschmäht die Regierung, sich mit der alten Landschaft zu verständigen, die ja doch die Eröffnung einer dritten Serie selbst beantragt. Sind ihr das Oberaufsichtsrecht, die Gerechtsame in Bezug auf die Kontrole der Verwaltung, die Bestätigung der Wahlen nicht ausreichend genug? Oder war nicht etwa in der ganzen letzten Zeit die Verwaltung exakt und lobenswerth und ist dafür nicht das beste Zeichen der hohe angesammelte Verwaltungsfonds und der gute Stand der Pfandbriefe, oder haben etwa Gläubiger der Landschaft oder diese selbst Verluste gehabt? Nein! — Und warum nimmt die Regierung das neue Institut in eigene Verwaltung, da doch das alte und alle ähnlichen Institute in den anderen Provinzen von eigenen Mitgliedern verwaltet werden und es sogar in den Intentionen der Staatsregierung zu liegen scheint, die Selbstverwaltung, so weit sie dem Staatsinteresse nicht entgegensteht, zu befördern? Ist es nicht etwa konservativ, bei allen organischen Einrichtungen an schon Bestehendes anzuknüpfen? Und schließlich wäre nicht eine Vereinigung allen Interessen entsprechend, und ein Hand in Handgehen, ein festes Zusammenstehen Aller grade in dieser besonderen Angelegenheit ein nothwendiges Bedürfniß oder doch zum Mindesten dringend wünschenswerth? — Indeß das Alles zugegeben, muß man doch wohl voraussetzen, daß die Regierung sich das Alles schon selbst gesagt hat. Um so gewichtiger muß dann aber der Grund gewesen sein, der für sie der maaßgebende gewesen ist, und da die materiellen Gründe für die Vereinigung sprechen, so liegt die Annahme nahe, daß ein politischer Grund das Gegentheil angerathen, daß also eben diese Trennung und die eingesetzte königliche Verwaltung des neuen Instituts als eine politische Maaßnahme zu betrachten sei.

Ehe wir indeß die Möglichkeit einer Einigung der beiden Institute besprechen, sei es noch gestattet, den Standpunkt anzudeuten, den beide Nationalitäten zu dieser Frage einnehmen. Verhehlen wir uns denn zuerst die Anschauungen nicht, welche ein großer Theil des polnischen Adels über dieselbe hegt. Bekanntlich war die Verwaltung der Landschaft fast ausschließlich in polnischer Hand; die Betheiligten haben das Institut mit großer Liebe gepflegt; jeder Einzelne, der ein Amt übernahm, hat willig die damit für seine Wirthschaft verknüpften Opfer gebracht; es war eine nationale Ehrensache, so viel als möglich dieses Stück polnischer Selbstverwaltung zu bewahren und nach Möglichkeit rein zu erhalten. Dem gegenüber steht heute der Neue Kreditverein mit dem Damoklesschwerte, das, wenn keine Anknüpfungsprojekte die Billigung der Regierung finden, diesem Ueberbleibsel eines vereinigten Polenthums den Lebensfaden abschneiden wird. Hierin liegt sonach, behauptet man, die eigentliche Bedeutung und der Schwerpunkt der Maaßregel (über deren Gerechtigkeit wir mit der Regierung natürlich nicht hadern können), von welcher dann Groll und Bitterkeit in den Herzen des polnischen Adels die Folge sein werde. Die deutschen Besitzer, obwohl auch sie sehr wohl den hohen Werth der Selbstverwaltung zu schätzen wissen, können den Verlust eines Gutes oder Rechtes, das ihnen bei der alten Landschaft nicht nach dem Statute, wohl aber durch die Verhältnisse fast ganz entzogen war, nicht so sehr bedauern; ebenso hat für sie das Institut nicht die oben angedeutete nationale Bedeutung und ist dadurch der verschiedene Standpunkt, das verschiedene Interesse wohl hinlänglich erklärt. Hieran aber schließen sich noch ein Paar sehr wesentliche Punkte. Einmal nämlich ist bei dem Neuen Kreditverein, ungeachtet der königl. Verwaltung, deutschem Einflusse immer noch ein weit größerer Einfluß geöffnet, als bisher bei der alten Landschaft; dann aber, auch abgesehen hiervon und da nun einmal bei dieser Frage, wie wir so eben sahen, die politische Seite die materielle überwiegt, so sind auch naturgemäß die deutschen Besitzer darauf hingewiesen, unbedingt fest zur Regierung zu stehen, mögen auch sonst Gründe der Zweckmäßigkeit für das Bestehen und die Erweiterung der altrn Landschaft sprechen. Man kann dabei von den wohlwollendsten Gesinnungen beseelt, weit entfernt sein von Groll und Feindseligkeit, die ganz gewiß ein Jeder auf ewig begraben wünscht. Es ist das nun einmal der aus der unbedingten Nothwendigkeit konsequent entspringende pol'tische Standpunkt des deutschen Besitzers, der eine Vereinigung und Uebereinstimmung in solchen Dingen mit dem polnischen Adel erst dann zulassen wird, wenn dieser anfangen wird, sich wahr und aufrichtig unserem Königshause und dem preußischen Gouvernement anzuschließen, wenn auch er erst die Okkupation des Großherzogthums durch die Krone Preußen als eine heute unbedingt zu Recht bestehende, vollendete und nicht mehr rückgängig zu machende Thatsache betrachtet. Dann erst werden beide Nationalitäten die Basis gewinnen, um gemeinschaftliche Zwecke gemeinschaftlich zu verfolgen; erst dann werden sie in die Lage kommen, sich gegenseitig in ihren besten und edelsten Eigenschaften vollkommen anzuerkennen und zu ergänzen. Es würde dann sicherlich schon heute keine Kämpfe um die zweckmäßigsten Einrichtungen zur Befestigung und Erlangung von Realkredit geben, und auch die Stellung der Regierung würde selbstredend eine wesentlich andere sein können.

Kommen wir nun auf die Möglichkeit einer Einigung beider erwähnten Institute, so kann sichs weniger darum handeln, was man wünscht, als darum, was möglich ist unter den gegebenen Verhältnissen, wo sich gewichtige Realitäten nach verschiedenen Richtungen hin geltend machen — auf der einen Seite die alte Landschaft, die Alles aufbieten wird, die Ausgaben einer dritten Serie durchzusetzen, und auf der anderen der Neue Kreditverein unter der Aegide der Regierung, der (und das wolle man nicht vergessen) bereits ein halbes Jahr in Wirksamkeit ist und schon Kreditscheine ausgegeben hat; der ins Leben trat nach jahrelangen Geburtswehen, und somit ganz gewiß auch nach reiflichster Erwägung. Betrachten wir nun eben — und eine andere Möglichkeit ist doch in der That jetzt nicht vorhanden, den neuen Verein als existent auch für die Zukunft, und die alte Landschaft als ihrem Ende entgegengehend: so ist die natürliche Folge, daß allmälig auch die alte Landschaft, mit oder ohne Widerwillen, in der neuen aufzugehen genöthigt sein wird. Aber wenn nun auch auf diese Weise das politische Interesse siegt, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß dabei auch dem materiellen sein Recht werde und zwar nach unserem Dafürhalten in folgender Weise:

Die k. Regierung erlaubt die Revision des Statutes und der Taxprinzipien des Neuen Kreditvereins und gestattet der alten Landschaft, dabei mitzuwirken oder Vorschläge zu machen; auch ließe sich vielleicht ein Uebereinkommen dahin treffen, daß nach einem bestimmten Zeitraume die Verwaltung in die Hände der Mitglieder übergehe. — Dagegen überläßt die alte Landschaft bei ihren großen Mitteln dem neuen Vereine die von Sr. Maj. dem Könige dargeliehenen 200,000 Thlr. als Verwaltungsfonds und erleichtert 1) den Uebertritt aus der alten Landschaft in die neue, was sich bei Berathung des Ueberschusses des eigenthümlichen Fonds berücksichtigen läßt; und 2) die Generalversammlungen beider Landschaften einigen sich zu dem Beschlusse, daß a) die Güter, welche nur 4prozentige Pfandbriefe haben, bei dem neuen Vereine Darlehen aufnehmen können, ohne vorher ihre 4prozentigen Pfandbriefe zur Löschung bringen zu müssen. Auf diese Weise würden die Besitzer solcher Güter Mitglieder beider Vereine; sie genössen die Vortheile der jetzt schnell vorschreitenden Amortisation und kämen demnach in die Lage, neue Darlehne aufnehmen zu können. Dieser Beschluß ließe sich aber noch dahin erweitern, daß b) auch der schon amortisirte Lokus mit beliehen werden dürfte, wodurch die Höhe der letzten Taxe nicht überschritten wird und die Sicherheit der Gläubiger höchstens durch die höhere Zinszahlung bis zum Ende der Amortisation tangirt werden könnte.

Nun zum Schlusse noch einige Worte über die Vorschläge, die zur Verwendung des Ueberschusses des eigenthümlichen Fonds gemacht sind. Sie bezwecken 1) die auf jedes einzelne Mitglied fallende Quote vom Kapital abzuschreiben; 2) aus diesen Fonds eine Bank zu errichten, ähnlich der Ritterschaftsbank in Pommern; 3) das Geld zur Zinszahlung zu verwenden, und 4) daraus für die 4prozentigen Pfandbriefe eine nebenlaufende Amortisation zu bilden, wodurch etwa zwei Jahre früher amortisirt werden würde. So viel sich auch für jeden einzelnen Vorschlag anführen läßt, so ist unseres Dafürhaltens doch der letzte, der des Generallandschaftsdirektors v. Brodowski, der geeignetste, sofern der Zusatz gemacht wird, daß beim Ausscheiden jedes Mitglied die ihm zugehörende Quote erhalte, was in dem Vorschlage selbst allerdings nicht ausgesprochen ist. Hierin liegt eben die Erleichterung oder Erschwerung des Austritts, auf die weiter oben hingedeutet wurde. Sollte nun etwa in Betreff des unter b) gemachten Vorschlages den Gläubigern ein Recht auf den schon amortisirten Lokus zustehen, so könnte ihnen füglich als Aequivalent die mit amortisirende Quote des eigenthümlichen Fonds verpfändet werden.

Um des Friedens willen und in Berücksichtigung der großen und mannichfachen Vortheile, die eben eine Folge eines gütlichen Uebereinkommens sein werden, wünscht ohne Zweifel Jeder, daß man sich einige, und wir möchten gern durch die obigen Andeutungen etwas zu diesem schönen Zwecke beigetragen haben.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. April. [England und Frankreich; die Rheinbrücke bei Köln; Diplomatisches.] Die Polemik zwischen England und Frankreich ist wieder in vollem Gange und beweist jedenfalls, daß man sich necken kann, ohne sich zu lieben. Die Stellung Englands zum Suezkanal und zur Perimfrage ist allerdings in den Augen der europäischen Diplomatie keine korrekte und es ist eine ziemlich gewandte Taktik, wenn Frankreich grade auf diesen wunden Fleck der englischen Politik seine Angriffe richtet. Die Sache hat aber keineswegs so viel Wichtigkeit, daß daraus so leicht eine europäische Frage erwachsen oder ein wirklicher Bruch des englisch-französischen Bündnisses hervorgehen könnte. Frankreich wirft wohl nur deshalb diesen Zankapfel hin, um seinem Bundesgenossen zu zeigen, daß es das Recht hat, Manches zu fordern, weil es Vieles zu übersehen und zu vergeben hat. Von einer europäischen Koalition gegen England kann aber schon deshalb keine Rede sein, weil Oestreich die fortschreitende Annäherung zwischen Frankreich und Rußland mit scheelen Augen ansieht und, um ein Gegengewicht gegen diese Kombination zu bilden, sich überall zum Verfechter der englischen Politik macht. Hat man doch, als die Perimfrage zur Sprache kam, in östreichischen Blättern die Behauptung lesen müssen, die Mächte hätten durch den Pariser Friedensvertrag nur den europäischen Besitzstand der Pforte gewährleistet und es sei überdies noch zweifelhaft, ob die Insel Perim unter der Botmäßigkeit des Sultans stehe. Thatsächlich ist aber, daß in Artikel 7 des Vertrages vom 30. März 1856 die kontrahirenden Mächte sich verpflichtet haben, die Unabhängigkeit und die Gebietsintegrität des „ottomanischen Reichs" (ohne Beschränkung) zu achten und aufrecht zu halten, während auch England sein Recht auf Perim wesentlich auf eine frühere Ermächtigung der Pforte zurückführt. — Die Verhandlungen über die Beschwerden der Rheinschiffer gegen den Bau der festen Rheinbrücke bei Köln nehmen einen für die preußischen Absichten erwünschten Gang. Die Ueberbrückung des Rheins an verschiedenen wichtigen Punkten wird so

ziemlich von allen Staaten als ein unabweisliches Bedürfniß des modernen Verkehrs erkannt, und zugleich leuchtet es ein, daß eine irgendwie beträchtliche Höherlegung der Brücke mit unendlich größeren Schwierigkeiten verbunden ist, als die Umlegung der Schornsteine der Dampfschiffe. Es ist daher Aussicht vorhanden, daß die Anerbietungen Preußens zur Versöhnung der widerstrebenden Interessen sich allseitiger Zustimmung zu erfreuen haben werden. — Die „Neue Preuß. Zeitung" stellte gestern Abend die Wiederbesetzung einiger diplomatischen Stellen von Seiten unserer Regierung in nahe Aussicht. Von anderer Seite hört man dieser Nachricht widersprechen. Jedenfalls hat man wohl nicht Grund, anzunehmen, daß schon ein entscheidender Beschluß vorliegt, welcher der Veröffentlichung entgegensteht.

— [Verordnungen und Entscheidungen.] Die neueste Nummer des Justizministerialblattes enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 1. d., welche dazu bestimmt ist, eine gleichmäßige Ausführung des vor Kurzem publizirten Gesetzes über die im Konkurse und erbschaftlichen Liquidationsverfahren zu erhebenden Gerichtskosten herbeizuführen; ferner ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß zur Abschließung von Verträgen, welche die Beförderung von Auswanderern zum Gegenstande haben, jeder ohne Ausnahme einer polizeilichen Konzession bedarf und daß eine Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift bei Strafe verboten ist. Dies Strafverbot trifft insbesondere auch die Prokuristen und sonstigen Geschäftsgehülfen eines konzessionirten Unternehmers, wenn sie ohne Konzession dergleichen Verträge abschließen. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat in einem Erkenntnisse vom 30. Jan. d. J. angenommen, daß wenn bei dem Abgange eines Geistlichen und bei der Auseinandersetzung über die Pfarreinkünfte desselben Defekte sich ergeben und diese durch einen Beschluß der vorgesetzten Aufsichtsbehörde festgesetzt werden, der Rechtsweg dagegen in allen Fällen zuläsfig ist, auch wenn seit der Insinuation des Beschlusses an den Geistlichen bereits eine längere Zeit als Jahresfrist verstrichen sein sollte.

Königsberg, 6. April. [Zum Duell.] Wie wir erfahren, so ist der Lieutenant Jachmann, einer der Theilnehmer des bekannten Duells, zur Zeit wieder so weit hergestellt, daß er, nachdem die Oeffnungen des Schußkanals sich geschlossen haben und vollkommen verheilt sind, bereits an mehreren Tagen der vorigen Woche Spaziergänge hat machen können. Wie man hört, sollen im Laufe der letzten Tage die Mitglieder des Ehrenrathes, welche bei dem Duell zugegen waren, gerichtlich vernommen worden sein. (Z.)

Liegnitz, 5. April. [Deutsch-katholische Gemeinde.] Der seit 12 Jahren an der hiesigen deutsch-katholischen Kirche thätig gewesene Prediger Otto, der durch die Gediegenheit und echt christliche Haltung seiner Kanzelvorträge der bezeichneten Gemeinde die bis jetzt gezeigte Kohäsion gegeben hat, machte heute in seiner Osterpredigt, ohne daß irgend Jemand eine Vermuthung gehabt hatte, der versammelten Gemeinde bekannt, daß er das letzte Mal von dieser Stätte zu ihr spreche, indem er aus ihrem Verbande ausscheide und wieder in den Schooß der evang. Kirche zurückkehre. Als Gründe für diesen Schritt müsse er den sehr maaßgebenden Umstand bezeichnen, daß ihm vielfach zugemuthet worden sei, seinen Kanzelvorträgen eine Färbung zu geben, die seiner religiösen Anschauung, seinem christlichen Glauben widerspreche. Um daher weder mit sich, noch mit der Gemeinde in Konflikt zu gerathen, wolle er lieber sein Amt niederlegen, in dem er bei derartigen Zumuthungen nicht länger mit Segen zu wirken im Stande sei. Daß seine mit tiefer Rührung und theoretischem Schwunge gehaltene Rede einen großen Eindruck auf die zahlreich Versammelten machte, läßt sich leicht denken. Für das fernere Bestehen der Gemeinde selbst dürfte dieser Fall von sehr großer Bedeutung sein. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 5. April. [Oestreichs Stellung in Italien.] Einige kleine, theilweise selbst mit Uebertreibung dargestellte Exzesse in östreichisch Italien, zu denen das Orsinische Sendschreiben an den Kaiser Napoleon Veranlassung gegeben hatte, sind in jüngster Zeit mehrfach benützt worden, um daran Bedenken über die schwierige Stellung zu knüpfen, welche Oestreich gegenwärtig in Italien einnehme. Die „Ostd. Post", welche nicht selten in die Lage gesetzt wird, die leitenden Gedanken unserer Staatsmänner mittheilen zu können, nimmt hiervon Anlaß, auch ihrerseits einmal die Stellung Oestreichs zu Italien in bündiger Weise darzustellen. Sie thut dies in so lichter trockener Zeichnung, daß der Artikel jedenfalls den Beweis liefert, wie man auch hier über diesen Gegenstand sehr klar sieht. „Oestreich kennt", sagt die „Ostd. Post", „seine Position in Italien ganz genau, es giebt sich in keiner Beziehung irgend einer Täuschung hin. Oestreich kennt auch die Schwierigkeiten dieser Position; aber es fürchtet diese Schwierigkeiten nicht, weil es den Willen und die Kraft besitzt, ihnen in jeder Weise zu begegnen. Wenn schon in der Politik überhaupt, so kann ganz besonders in der italienischen Politik Oestreichs von Sentimentalität nicht die Rede sein. Oestreich muß auf dem Boden seines historisch wohlerworbenen und durch wiederholte schwere Kämpfe behaupteten Rechtes feststehen, mit Aufopferung seine Pflichten erfüllen und mit Wohlwollen, aber auch mit Wachsamkeit die gegentheilige Pflichterfüllung fordern. Wir begreifen die Wünsche des italienischen Nationalgefühls und sind weit entfernt, es etwa zu tadeln, daß der italienische Patriot über die Zerrissenheit seines Vaterlandes klagt. Aber mit Entschiedenheit weisen wir den Vorwurf zurück, daß Oestreich diesen Zustand Italiens je verschuldet habe oder ihn jetzt verschulde. Die Italiener haben in dieser Beziehung nur sich selber, ihre nationale Eigenthümlichkeit, ihre geschichtliche Entwickelung anzuklagen. Sie haben im ganzen Verlauf ihrer Geschichte es niemals zu einer Einheit, nicht einmal zu einer föderativen Einigkeit gebracht. Sie haben stets über Fremdherrschaft geklagt und dabei doch hundert Mal selber die Fremden ins Land gerufen, um durch sie aus dem inneren Zwiespalt und Wirrsal befreit und durch feste, gesetzliche Ordnung befriedigt zu werden. In Folge dieser geschichtlichen Entwickelung, in Folge der althistorischen Beziehungen zum deutschen Reich und in Folge von Kämpfen und Verträgen, wie sie bei der Bildung und Gruppirung von Staaten überall vorkommen und vorgekommen sind, gehört ein Theil Italiens zu Oestreich. Deshalb ist nun der uralte Deutschenhaß Italiens gegen Oestreich gerichtet. Wir bemerken dies unseren deutschen Landsleuten draußen: Oestreich repräsentirt in Italien Deutschland. Ehemals war das ganze deutsche Reich, jetzt ist Oestreich der Gegenstand des italienischen Nationalhasses. Wir prätendiren nicht, daß die Italiener uns lieben sollen, wir wünschen nur und rathen ihnen wohlmeinend, daß sie sich in ihrem eigenen Interesse mit praktischer Klugheit der staatsrechtlichen Nothwendigkeit freundlich fügen. Oestreich behauptet sein Recht und wird es behaupten. Es kann, will und darf sein italienisches Besitzthum nicht aufgeben, ja, nicht einmal daran rütteln lassen. Wir sagen nicht, und die Regierung sagt es auch nicht, daß schon alle Wünsche erfüllt seien. Aber sie können und sollen erfüllt werden; sie müssen jedoch vereitelt werden, wenn fortwährend der eine ideale Nationalwunsch, welchen Oestreich, selbst wenn es wollte, nicht erfüllen könnte, Veranlassung ist, daß das ruhige, einträchtige Zusammenwirken gestört wird.

Wien, 6. April. [Fideikommisse in Ungarn; Bauunternehmungen.] In Ungarn ist seit Einführung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches von zwölf Stiftern, die den ersten Familien des Landes angehören, die Errichtung von 31 besonderen Fideikommissen in Angriff genommen und hierfür die Allerhöchste Bewilligung nachgesucht worden. Diese Fideikommisse haben im Einzelnen einen Werth von 300,000 bis 2½ Million Gulden und umfassen einen Grundbesitz im Gesammtwerthe von 18—20 Millionen. — Es waren dieser Tage ein Kommissar aus Lippe-Detmold und zwei Oekonomen aus Ratibor und Prag in Wien, welche mit dem reichen Besitzer der Ziegelei am Wiener Berge feste Kontrakte abgeschlossen haben, kraft deren sie sich verpflichten, der erwähnten Ziegelfabrik tüchtige Ziegelschläger zu liefern, um im Verein mit den vorhandenen und täglich wachsenden Arbeitskräften wöchentlich drei Millionen Stück Ziegel zu erzeugen. Der Andrang der Arbeiter aus allen Provinzen nach Wien ist ungeheuer, und alle dürften lohnende Beschäftigung finden.

Bayern. München, 4. April. [Feuer.] In dem von dem Wächterpersonal bewohnten Hause unmittelbar neben der Bavaria und der Ruhmeshalle entstand in vergangener Nacht Feuer, welches das Gebäude gänzlich zerstörte und auch Bäume der englischen Anlage beschädigte. (A. Z.)

Hannover, 5. April. [Krondomänen; Planck †.] Nachdem Seitens der k. und ständischen Kommissarien diejenigen Domänen ausgeschieden sind, welche künftig als Krondomänen zur alleinigen Disposition Sr. Maj. des Königs verbleiben sollen, wird, dem Vernehmen nach, am 1. Juli d. J. auch die Domänenkammer zu Hannover aufgelöst werden, welcher seither als Centralbehörde unter Leitung und Aufsicht des Finanzministeriums die Verwaltung der Domänen, einschließlich der Forsten, und des gesammten Landbauwesens oblag. Für Verwaltung jener Krondomänen soll eine eigene Behörde wieder eingesetzt werden, welche eine Abtheilung des Ministeriums des k. Hauses bilden wird, als deren Chef nennt man mit ziemlicher Bestimmtheit den Finanzdirektor Bar, in früheren Jahren Generalsekretär des Finanzministeriums, außer ihm würden noch drei Räthe das Aufsichts- und Verwaltungspersonal bilden. Die zeitigen Mitglieder der k. Domänenkammer werden theils pensionirt, theils anderweitig placirt werden. — Am 1. d. starb zu Göttingen der kürzlich pensionirte Ober-Gerichtsdirektor Dr. Planck, im 72. Lebensjahre, ein Sohn des berühmten Kirchenhistorikers. Vom Jahre 1832—1847 war er als Ober-Appellationsrath zu Celle eines der gediegensten und gelehrtesten Mitglieder des höchsten Gerichtshofes. (N. P. Z.)

Hessen. Kassel, 6. April. [Stellung der Juden.] Durch Ministerialbeschluß vom 1. Juni 1849 wurde die bis dahin bestehende Bestimmung aufgehoben, wonach ausländische Juden weder als Rabbiner, Lehrer oder Kirchendiener, noch als Handlungsdiener oder Lehrbursche, noch sonst zu Gewerbe- oder Hausdiensten angenommen werden durften. Die Uebertretung dieses auch auf das weibliche Geschlecht sich beziehenden Verbots ward mit polizeilichen Strafen geahndet. Unter dem Ministerium Hassenpflug wurde der angeführte Ministerialbeschluß durch Beschluß des Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1852 wieder aufgehoben und der vormärzliche Zustand wieder hergestellt. Seitdem war es vorgekommen, daß erst, nachdem solche Personen in diesseitige Dienste getreten waren, eine Dispensation von dem bestehenden Verbot nachgesucht wurde; jetzt aber ist die Verfügung ergangen, daß jedesmal vor der Annahme Dispensation ausgewirkt werden muß, wodurch das Verbot erst seine volle Kraft und Bedeutung erhält.

Darmstadt, 5. April. [Ein Plakat.] Heute Morgen war die Polizei damit beschäftigt, ein in großer Anzahl in den Straßen angeheftetes Plakat abzunehmen, welches mit stark gedruckter Schrift an das Publikum die Einladung richtete: „Am dritten Feiertag Morgens 9 Uhr auf dem Exerzierplatze einem von zwei vagirenden Theologen vorzunehmenden großen Teufelsaustreiben beizuwohnen." Dieses Plakat soll sicherem Vernehmen nach durch die Stadtpost auch an verschiedene Geistliche und sonstige Bewohner hiesiger Stadt versandt worden sein.

Nassau. Wiesbaden, 5. April. [Pfarrer Kriegsmann.] Es erscheint auffällig, daß der im vorigen Jahre wegen Verspottung und Herabwürdigung des protestantischen Glaubensbekenntnisses bekanntlich zu Korrektionshausstrafe verurtheilte Pfarrer Kriegsmann von Langenschwalbach noch immer auf seiner Pfarre sitzt. Die Leser werden sich erinnern, daß die gegen den gedachten Geistlichen erkannte Strafe auf ein von demselben eingereichtes Gnadengesuch höchsten Orts in eine Geldbuße unter der Bedingung gemildert worden ist, daß K. um Versetzung auf eine andere Pfarrstelle nachsuche, welcher Bedingung er sich unterwarf. Es sind seitdem Monate darüber verflossen. Von der bischöflichen Behörde hat die Initiative zur Versetzung des gedachten Geistlichen auszugehen.

— [Spielbanken.] Gestern wurden die Kurhauslokalitäten geöffnet. Die Eisenbahnen hatten eine große Anzahl auswärtiger Gäste gebracht, namentlich Frankfurter und Mainzer; auf den grünen Tischen, welche mit einem verstärkten Kontingent von Kroupiers besetzt sind, hat bereits ein lebhafter Verkehr begonnen. Das Projekt, in dem benachbarten Soden eine Spielbank zu errichten, ist nicht neu, und es ist möglich, daß auch in neuerer Zeit wieder darauf gerichtete Versuche von einzelnen, bei der hiesigen Kurhausadministration betheiligten Personen gemacht worden sind; wir glauben aber zu wissen, daß alle solche Versuche an maaßgebender Stelle scheitern werden. Das ganze Manöver scheint vorzugsweise darauf berechnet, dem Schwindel, welcher seit einigen Monaten mit den Papieren der Administration mit Glück betrieben worden ist, einen neuen Impuls zu geben. (Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. April. [Vom Hofe; Werbungen in Canada.] Ihre Maj. die Königin erschien gestern, einem langjährigen Herkommen gemäß, mit dem Prinz-Gemahl und den Kindern in Windsor auf der großen Terrasse, wo sich eine Masse Spaziergänger eingefunden hatten und zwei Musikbanden spielten. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Prinz von Wales zum erstenmal öffentlich in der Windsoruniform, die Königin und die jungen Prinzessinnen waren alle gleich, in grünen Seidenkleidern und weißen Hüten, erschienen, während der Prinz-Gemahl Civilkleidung trug. Die Promenade dauerte eine halbe Stunde. — Nach Canada ist Befehl ergangen, daselbst ein neues Regiment von 1000 Mann anzuwerben. Es wird die Nummer 100 und den Titel „Prince of Wales Regiment" führen. Gleichzeitig sind die canadischen Rekrutirungsämter angewiesen worden, alles zu vermeiden, was zu neuen Differenzen mit den Ver. Staaten führen könnte, und aus diesen nur Jene anzuwerben, die in solcher Absicht nach Canada kommen.

— [Taschenspieler Bosco], der in voriger Woche in Manchester Vorstellungen seiner Kunst gab, machte am Donnerstag daselbst einen noch unerklärten Selbstmordversuch. Nach Mitternacht hatte er seine Wohnung verlassen; er ging etwa eine englische Meile vor die Stadt hinaus und stürzte sich kopfüber in eine Ziegelgrube. Auf den Hülferuf seiner Frau, die ihm gefolgt zu sein scheint, kam ein Polizeimann zur Stelle, der den Zauberer in Sicherheit brachte. Er soll durch den Sturz keinerlei bedenkliche Verletzungen erlitten haben und wurde für Sonnabend vor das Polizeigericht zitirt. Hier erklärte er, daß er den Sprung ins Wasser nicht aus aufrichtiger Lebensmüdigkeit gethan, sondern bloß um seine „wasserscheue", nämlich dem Trunk ergebene Gemahlin zu erschrecken. Er wurde mit einem Verweis entlassen.

London, 6. April. [Die indische Bill.] Auf dem Osterbankett, welches der Lordmayor gestern in Mansionhouse gab, hielt der Earl v. Derby eine Rede, in welcher er erklärte, daß das Ministerium aus dem Schicksal der indischen Bill keine Kabinetsfrage machen werde. Er bemerkte ferner, es werde wünschenswerth sein, wenn der Parteigeist der Diskussion fremd bleibe. Die Budgetvorlage Disraeli's wird am Freitag erwartet.

Frankreich.

Paris, 5. April. [Osterphysiognomie.] Die Charwoche hat wohl seit langer Zeit Paris nicht so fromm gesehen, wie dieses Jahr. Der Zudrang der Gläubigen zu den Kirchen war während der ganzen Woche so groß, daß man sich in längst vergangene Zeiten zurückversetzt wähnen konnte, und alte Leute, die noch Frankreich vor der Republik gekannt haben, versicherten, daß sie sich nicht erinnerten, je Derartiges gesehen zu haben. Besonders zahlreich war die feine Welt in den Kirchen vertreten. Die Reihe der Equipagen wollte gar kein Ende nehmen, und der Glanz und die Pracht der Damentoiletten erregte allgemeine Bewunderung. (Sic!) Die Frömmigkeit eines großen Theiles von Paris beschränkte sich aber nicht allein auf den Kirchenbesuch. In den drei letzten Tagen der Woche machten die Fleischer sehr schlechte Geschäfte und Viele, die sich sonst höchstens des Fleisches enthielten, entsagten sogar diesmal den Eiern und ernährten sich nur mit Wassersuppen, Brot und Fischen, die sie mit Oel genossen. Selbst die Butter hatten sie, den Befehlen des Erzbischofs von Paris gemäß, aus ihren Speisezetteln verbannt. Viele vornehme Leute ließen es aber bei dem Fasten, dem Kirchenbesuche und der sonstigen Erfüllung ihrer religiösen Pflichten nicht bewenden, sondern sie zogen sich in die Klöster zurück, deren es in Paris jetzt sehr viele giebt. Die Damen wählten gewöhnlich die, wo sie erzogen worden waren, und die Männer begaben sich meistens zu den Jesuiten. Die große Frömmigkeit, die sich dieses Jahr in Paris kund giebt, kann übrigens nicht erstaunen. Der Impuls kommt von oben herab. In den Tuilerien, wo sonst in der Gestalt Louis Philippe's (so sagte zum wenigsten der Pater Ventura in einer der Reden, die er während der Fastenzeit vor dem Kaiser hielt) die Gottlosigkeit ihren Sitz aufgeschlagen hatte, hält man jetzt streng auf die Gebote und Vorschriften der Kirche. Der Hof, die hohe und niedere Beamtenwelt und die große Zahl derer, die indirekt oder direkt von der Regierung, den Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen, so wie den anderen mildthätigen Instituten abhangen, folgen dem von oben herab gegebenen Beispiele, und die Zahl derer, die aus legitimistischen Prinzipien und aus wirklicher Ueberzeugung die Gebräuche der Kirche treu befolgen, ist dadurch bedeutend vermehrt worden. Man kann jedoch schwerlich sagen, daß Paris in den letzten Jahren moralischer geworden ist. Gestern am Ostersonntage hatte Paris wieder sein altes weltliches Aussehen gewonnen. Die Kirchen waren zwar noch sehr stark besucht, aber die Pariser, alle im prächtigen Sonntagsstaat die Straßen und Boulevards durchziehend, denken nur an ihre Vergnügungen, und nichts erinnerte mehr an das zerknirschte Aussehen, das Paris während der letzten Tage hatte. (K. Z.)

— [Das Zündhütchengesetz; die Kaffeehäuser; Cistercienserkloster.] Der Gesetzentwurf über die Zündhütchen hat von dem Prüfungsausschusse bedeutende Veränderungen erfahren, und man glaubt allgemein, daß das Ende von Allem eine gänzliche Monopolisirung dieses Fabrikates sein werde, indem durch die beantragte hohe Steuer das französische Fabrikat von 1½ Fr. das Tausend auf 13—14 Fr. kommen würde, während es im Auslande seinen bisherigen Preis behält. Dazu kommt, daß die Fabrikanten sich zur Anfertigung von 100 Millionen Stück verpflichten, die Steuer vierteljährlich vorher zahlen und allen Plackereien der Zollbehörden unterworfen sein sollen. Bei solchen Zuständen kann keine Privatindustrie bestehen; das Gesetz wird also fallen oder die ganze Zündhütchenfabrikation der Regierung anheimgegeben werden. Letzteres ist auch wohl die Absicht des Generals Espinasse. — Der Präfekt des Departements Lot-et-Garonne hat an die Unterpräfekten, Maires und Kommissare seines Departements ein Rundschreiben gerichtet, worin er ihnen anempfiehlt, die Kaffee- und Weinhäuser möglichst zu beschränken, da dieselben „für die öffentliche Sittlichkeit und Ruhe ernste Gefahren enthalten und zugleich die Ruhe und das Glück der Familien gefährden." — Die altberühmte, aus dem 12. Jahrhundert herrührende Cistercienserabtei zu Senanques, bei Gordes, im Departement Vaucluse, ist durch den Pater Berquin wieder ausgebaut und neuerdings mit Mönchen des Cistercienserordens versehen worden. Die Ruinen der Abtei wurden dem Pater geschenkt, das Geld zum Neubau brachte er durch milde Beiträge zusammen.

— [Aus Algier], 30. März, berichtet der „Akhbar", daß die dortige Besatzung nach der Ebene zur Ausführung von Eisenbahnarbeiten ausgerückt ist und die Miliz die Wachen bezogen hat. Die Renault'sche Division soll die Sektion von Algier nach dem Harrasch auf der Algier-Blidaher Bahn bauen. In Algerien und Kabylien herrscht die größte Ruhe.

— [Vegetation und Obstkultur.] Das „Journal de l'Ain" vom 31. März meldet, daß in dortiger Gegend die Mandel- und Aprikosenbäume in voller Blüthe, die Birnbäume in reicher Knospenfülle stehen und die Rebe sehr reifes und gesundes Holz hat. In Folge der Erleichterungen und Beschleunigung des Transportes durch die Eisenbahnen wurden im südlichen Frankreich viele Tausende von Obstbäumen gepflanzt, da die Leichtigkeit, das Obst zu verkaufen, sich in den letzten Jahren in allen Orten sehr vermehrt hat.

— [Die Einweihung des Boulevards von Sebastopol] fand heute statt. Gegen 1 Uhr waren alle Truppen und die Nationalgarde auf dem neuen Boulevard und dem daran stoßenden Boulevard de Straßbourg, welche auf das Prächtigste geschmückt waren, in Spalier aufgestellt. Von dem Ufer der Seine an bis an den festlich dekorirten Straßburger Bahnhof befanden sich 84 Mastbäume, mit Flaggen geschmückt; alle Häuser waren mit Fahnen nnd Teppichen dekorirt. Schlag 2 Uhr trafen die beiden Präfekten von Paris, die Herren Haußmann und Boitelle, von ihren höchsten Beamten gefolgt, an der äußersten Spitze des Boulevards von Sebastopol ein, um die Ankunft ihrer Kaiserlichen Majestäten zu erwarten. Alle Welt hatte geglaubt, der Kaiser werde seinen Weg durch die Rue Rivoli nehmen, die mit Fahnen und Dekorationen geschmückt war. Dies war aber nicht der Fall. Der Kaiser begab sich über die Quais nach dem Boulevard. Eine Abtheilung Hundert-Garden und Kürassiere eröffneten den Zug. Dann kam der Kaiser zu Pferde; ungefähr 20 Schritte hinter ihm ritten die Marschäll

von Frankreich, dann das glänzende Gefolge. Eine neue Abtheilung Hundert-Garden ritt fünf Hofwagen voraus; in dem ersten derselben befanden sich die Kaiserin und die Prinzessin Mathilde. Gardelanziers schlossen den Zug. Als der Kaiser auf dem Platze du Chatelet angekommen war, fiel der Vorhang und der Kaiser und sein Gefolge ritten hierauf langsam den Boulevard hinauf. Während dieser Zeit hatten sich die Präfekten nach dem Bahnhofe begeben, wo der Gemeinderath Ihre Majestäten erwartete. Ein äußerst eleganter Salon war in dem Bahnhofsgebäude eingerichtet worden. Dort befanden sich die übrigen Minister, die Administratoren der Ostbahn und noch viele andere hohe Beamte. Auf den Tribünen, die im Bahnhofe errichtet worden waren, hatten die großen Staatskörper, das diplomatische Korps und eine große Anzahl eleganter Damen Platz genommen. Im Innern des Bahnhofes angekommen, begaben sich Ihre Majestäten nach dem Salon, wo der Kaiser eine Rede las, die lebhaften Beifall fand. Der Kaiser hob darin hervor die Größe der ausgeführten Arbeiten und das Wohlergehen, das daraus für die Bevölkerungen entspringen werde. „Dank der Schnelligkeit, mit der sich die neuen Bauten erheben“, sagte der Kaiser, „wird Paris bald mit den Vortheilen der Luft und des Lichtes die Wohlthat einer Verminderung des Miethzinses genießen können. Diese Arbeiten waren nöthig, wegen der ungeheuren Auswanderung der Bevölkerung, welche die neuen Bewegungsmittel verursachen, und wenn diese Arbeiten beendet sein werden, so wird mit den Vortheilen, die sie geben, das Andenken des militärischen Ruhmes bleiben, den sie heiligen.“ Nach seiner Rede stieg der Kaiser und sein Gefolge wieder zu Pferde, die Kaiserin nahm in ihrem Wagen Platz. Ihre Majestäten trafen in den Tuilerien um 3½ Uhr ein.

— [Ritter v. Neukomm], der durch tüchtige und verdienstliche Tonwerke verschiedener Gattung rühmlichst bekannte deutsche Komponist, ist vorgestern hier in einem Alter von 81 Jahren gestorben und heute Nachmittags beerdigt worden. Der Freund und Liebling Talleyrand's, welcher ganz Europa (und bekanntlich auch Brasilien) im musikalischen Interesse bereist hatte, der wackere Schüler Michael und Joseph Haydn's, hatte bis zum letzten Augenblicke nichts von der Rüstigkeit seines Geistes verloren und hatte noch kurz vor seinem Tode die Durchsicht eines neuen Opus selbst besorgt. Ritter v. Neukomm war in London, wie in Paris, in musikalischen Kreisen beliebt, und ich war daher sehr überrascht, außer Stockhausen keine einzige musikalische und überhaupt keine literarische Notabilität unter den in der Kirche Anwesenden gesehen zu haben. Der deutsche Komponist wurde auf dem Friedhofe von Montmartre beigesetzt.

Paris, 6. April. [Tel. Dep.] Prinz Napoleon ist unwohl und war dadurch verhindert, der gestrigen Inauguration des Boulevards von Sebastopol beizuwohnen. Der Prinz Jerome wohnte am Sonntag der Messe in der Tuilerienkapelle bei. Die gestrige Beleuchtung des neuen Boulevard hatte bis tief in die Nacht eine unermeßliche Zuschauermenge herbeigelockt.

Belgien.

Brüssel, 5. April. [Der Hospitalkonflikt; Orlando di Lasso.] Der Konflikt, der in Gent wegen der Ausweisung eines Mediziners aus dem Hospital der Byloque entstanden war, ist beigelegt. Die Hospitalkommission ist von ihrer ersten Entscheidung zurückgekommen, indem sie die Ausweisung widerrufen hat. Es fragt sich nun, ob die barmherzigen Schwestern ihre Drohung, das Hospital zu verlassen, ausführen werden. — Bis jetzt ist man über den Namen des in Mons geborenen berühmten Komponisten Orlando di Lasso (Orlandus Lassus), der in Belgien und Frankreich Roland de Lattre genannt wird, noch nicht ganz einig gewesen, und als sein Geburtsjahr wird gewöhnlich 1530 angegeben. Der Streit hat jetzt sein Ende gefunden, indem man ein altes Register aus dem 16. Jahrhundert aufgefunden, betitelt: „Escole des jeunes enffans choraulx de Monseigneur Sainct-Nicolay en le rue de Hayrech“, worin folgende Anführung: „Orlando Lassus, anno 1532, aetate 12.“ Damit ist also sein wahrer Name und zugleich gefunden, daß derselbe im Jahre 1520 geboren wurde. Das Manuskript, welches diese Nachweisung enthält, ist auf Pergament und in Quart, und wird der Gesellschaft der Bibliophilen in Mons zum Geschenk gemacht werden.

— [Konfessionelle Differenzen.] Ein neues und merkwürdiges Beispiel von anmaaßender Intoleranz wird in unseren Kreisen vielfach besprochen. Durch den frühzeitigen Tod des begabten Dichters Franz Stevens ist die Stelle des Repetenten der französischen Literatur an der königl. Militärschule vakant geworden. Einige funfzig Bewerber hatten sich gemeldet, und der Kriegsminister General Berten hat jetzt Hrn. Considérant zu der Stelle ernannt. Derselbe war früher Professor vom Athenäum in Mons und gegenwärtig Redakteur der „Indépendance“. Seine Ernennung ist schon seit acht Tagen unterzeichnet und wurde ihm gleich angezeigt. Man wunderte sich, daß sie nicht im „Moniteur“ erschien. Das Räthsel hat seine Lösung gefunden; der Kardinalerzbischof von Mecheln ist es, der gegen die Ernennung sein Veto eingelegt, indem er dem Minister angezeigt hat, daß, wenn man nicht eine andere Wahl treffen werde, er dem bei der Schule als Aumonier fungirenden Geistlichen befehlen würde, die Anstalt zu verlassen. Wird das liberale Kabinet sich durch diese Drohung veranlaßt finden, die Ernennung des Hrn. Considérant rückgängig zu machen? Wohl schwerlich; einstweilen aber versucht man durch Unterhandlungen Hrn. Engelbert Sterckx von seiner Entschließung zurückzubringen, was jedoch wohl verlorne Mühe sein dürfte. — Die klerikale Presse ist außer sich über einen Vorfall, der sich vor einigen Tagen in der Gemeinde Jambes bei Namur begeben hat. Ein Engländer, dem protestantischen Glauben angehörend, der bei der Luxemburger Eisenbahn angestellt war, ist dort gestorben, und es wurde für ihn das Begräbniß auf dem katholischen Kirchhofe, (kein anderer ist vorhanden) reklamirt. Als Ort des Begräbnisses wurde nun ein Platz auf dem Kirchhof angewiesen, wo die ungetauften Kinder und diejenigen Erwachsenen, welchen man die Ehren des religiösen Begräbnisses verweigert, begraben werden. Am Morgen trafen jedoch 2 protestantische Geistliche ein, die verlangten, daß das Begräbniß in der gewöhnlichen Reihenfolge geschehen sollte, indem sie anführten, der bezeichnete Platz wäre ein entehrender Platz. Da man sich weigerte, wendeten sie sich an die richterliche Behörde und der Substitut des k. Prokurators, Hr. Beckers, erließ eine Requisition, wodurch dem Verlangen entsprochen wurde. Indem die klerikale Organen die Geschichte erzählen, fügen sie hinzu, einer der protestantischen Geistlichen habe am Grabe des Verstorbenen eine Rede voll von Verleumdungen gegen die Kirche gehalten; in Gegenwart der Kirche, mitten auf einen katholischen Kirchhof, zur Seite der Katholischen habe er den katholischen Glauben insultirt, seine Priester verhöhnt, sie als Taschenspieler, als Diener des Satans geschildert und die heiligsten Mysterien verspottet. Die Sache wird wohl so arg nicht gewesen sein und von der frommen Presse eben so falsch dargestellt werden, als wenn sie sagt, durch das angeordnete Begräbniß werde das Gesetz, sogar die Konstitution verletzt. Nach dem Gesetz vom Prairial des Jahres XII. ist ein Kirchhof kein religiöses Terrain, das von der geistlichen Behörde abhängt, sondern allein der Gemeindebehörde steht die Autorität und Aufsicht über die Kirchhöfe zu. (V. Z.)

Italien.

Rom, 28. März. [Die Dominikaner in Toskana; kirchliche Konflikte in Neapel.] Aus Toskana kehrte der Dominikanergeneral Pater Jandel, ein rühriger Franzose, kürzlich hierher zurück. Er hat dort für seinen Orden von der Regierung viele Privilegien reklamirt, welche durch die Reformen des Großherzogs Leopold und seines Freundes, des Bischofs Scipione Ricci, im vorigen Jahrhundert abgeschafft waren. Jandel hat viele Erfolge erlangt, was voraus zu sehen war. Warum sollte man auch in Toskana, wo man sich in der Beziehung Oestreich durchaus zum Muster nimmt, den Dominikanern vorenthalten, was man den Jesuiten bereits mit vollen Händen freiwillig gegeben hat? — Obgleich besonders der hohe Klerus im Königreiche beider Sizilien mit der Regierung sonst in Allem dem Volke gegenüber sich gut zu verstehen pflegt, so sind doch, seit die Civiltà Cattolica Landes verwiesen ward, die Parteimänner der letztern unter den Bischöfen mit der weltlichen Autorität häufiger in Streit gerathen. Die gegenseitigen Anfeindungen mit dem Bischof F. Gallo von Bovino gingen so weit, daß derselbe fürs Klügste hielt, sein Amt niederzulegen. Ihn jedoch wenigstens einigermaßen zu entschädigen, ernannte ihn der Papst zum Erzbischof von Petracus in partibus infidelium. (V. Z.)

Rom, 30. März. [Mission.] Die Propaganda hat die Mission in Birma, welche bisher die Oblaten von Turin versahen, dem Seminar der auswärtigen Missionen in Paris übertragen.

Turin, 2. April. [Das Verschwörungsgesetz.] Der Ausschuß der Deputirtenkammer, welcher mit Prüfung des von dem Justizminister in der Sitzung vom 17. Februar vorgelegten Gesetzentwurfes, betreffend die Verschwörungen gegen das Leben fremder Regierungsoberhäupter, so wie die Modifikation der Geschwornengerichte, beauftragt war, hat seinen Majoritätsbericht erstattet. Derselbe spricht sich für die Verwerfung des Gesetzentwurfes aus. Unterzeichnet ist das Aktenstück von Valerio. Zum Schlusse des Gutachtens wird die Kammer aufgefordert, sich in ihrem Urtheile nicht durch die Furcht vor einem Ministerwechsel oder durch augenblickliche Zweckmäßigkeitsrücksichten beirren zu lassen. Das Schicksal des Landes sei nicht an den Bestand eines bestimmten Ministeriums gebunden.

Spanien.

Madrid, 31. März. [Hofintriguen.] In der „Sp. Z.“ lesen wir: Der König und die Kamarilla arbeiten an der Versöhnung der dynastischen Zweige, der Anerkennung der Rechte und Titel der verbannten Prinzen, ihrer Rückkehr nach Spanien und der Abdankung der Königin. Intriguen aller Art werden in das Spiel gesetzt, und zwischen dem König und der Königin finden skandalöse Auftritte statt. Der König schützt die Illegitimität der Kinder der Königin, die Rechte des Don Carlos vor und verlangt die Abdankung, unter Androhung gewisser Enthüllungen. Die Königin antwortet mit dem Willen der Nation, der Gefahr eines Bürgerkrieges und der Anerkennung ihrer Kinder durch den König. Letzterer wird von einem großen Theil der Geistlichkeit und von Rom unterstützt. Die Armee wird von carlistischen Offizieren bearbeitet, welche Narvaez und Andere seit einigen Jahren eingeschmuggelt hatten.

Madrid, 1. April. [Hofnachrichten; Turgot; Reisegelegenheiten.] Ihre Maj. die Königin wird bis zum 10. d. M. hier bleiben, denn sie will öffentlich mit dem ganzen Hofstaate den kirchlichen Feierlichkeiten der heiligen Woche beiwohnen. Nach dem Fest erst gebt sie mit dem ganzen k. Hause nach Aranjuez. Da Aranjuez der Eisenbahn wegen nur ¾ Stunden von hier entfernt ist, so kann man eigentlich nicht sagen, daß die Königin die Hauptstadt verlasse; dennoch wird sich ein Stillstand in den Arbeiten bemerkbar machen, und Einige behaupten, auch die Cortes würden sich während des k. Aufenthaltes zu Aranjuez vertagen. Der Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, wird in diesem Monat noch eine größere Reise ins Ausland antreten. — Der Marquis von Turgot, des kaiserlichen Frankreichs Gesandter, hat vorläufig einen Urlaub von einigen Monaten bekommen; man hofft, daß er denselben recht bald antreten wird, und ist überzeugt, daß er von demselben nicht wieder hierher zurückkehren werde. — Obgleich die Solennität, mit der man offiziell die Eröffnung des Schienenweges von Madrid nach Alicante bezeichnen will, erst im Monat Mai stattfinden soll, so ist die Bahn doch bereits ganz unoffiziell dem Gebrauch übergeben, und man fährt von hier nach Alicante jetzt in 12 Stunden. Von Alicante ist nach Barcelona und Marseille ein Dampfschiffsdienst eingerichtet, so daß man jetzt in 3 Tagen von Madrid über Alicante und Marseille nach Paris reisen kann für die Summe von 200—250 Fr. (N. P. Z.)

Portugal.

Lissabon, 26. März. [Zur Vermählung.] Das Kriegsdampfboot „Mindello“ geht in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Deutschland. Am Bord befinden sich: der Herzog von Terceira, welcher von dem Könige den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, die künftige Königin von Portugal von Berlin nach Lissabon zu geleiten; ferner die Herzogin von Terceira, die Oberhofmeisterin der künftigen Königin; dann der Marquis Ficulho, endlich verschiedene Frauen und Herren von dem Hofstaat. Der König soll den 29. April zum Tage seiner feierlichen Prokurationsvermählung bestimmt haben (?) und wird dabei in Berlin durch den Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen vertreten sein. Der letzgedachte Prinz begiebt sich nach der Trauung mit seiner erlauchten Schwester, der Königin, welche Mitte Mai hier erwartet wird, gleichfalls nach Lissabon, wird aber zuvor drei Tage in England sich aufhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. März. [Die Leibeigenschaftsfrage.] Von dem Adelskomité in Wilna, dem ersten, welches auf Betreiben des Generalgouverneurs Nasimow enthusiastisch auf die Idee der Freilassung der Leibeigenen eingegangen ist, hört man nicht viel Erfreuliches. Die litthauischen Grundbesitzer sind in ihren Berathungen seit nun zwei Monaten noch nicht über die erste Schwierigkeit hinaus, nämlich über den künftigen Modus der Rekrutirung der Armee. Etwas unbedingt Genügendes oder Annehmbares ist bis jetzt noch von keinem den neun Adelskomité's zum Vorschein gekommen, im Gegentheil finden sich überall Bedingungen und Schwierigkeiten ein.

— [Bestrafungen.] Nach kaiserl. Bestätigung ist der verabschiedete Kontreadmiral Schwendner I. von der ehemaligen Oberintendantur des Seewesens in Nikolajew wegen Nichterfüllung dienstlicher Obliegenheiten und Fahrlässigkeit in der ihm anvertrauten Verwaltung aus dem Dienste ausgeschlossen worden; der Oberst Trofimowski, von der Admiralität, Dirigirender der Kommissariatsexpedition der tschernomorischen Intendantur, ist wegen Unterschleifs im Amte und wegen Mißbrauchs des ihm von der Behörde gewährten Vertrauens, aus dem Dienste ausgeschlossen mit Verlust seiner Grade und Orden und in die entlegenen Gouvernements verwiesen; dem Kapitän ersten Ranges Kalandssu, von der 36. Flottenequipage, wird wegen nachlässiger Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten als Präses der für den Empfang von Proviant niedergesetzten Kommission ein strenger Verweis ertheilt, der in sein Dienstformular eingetragen wird; der Lieutenant Krasnoperow, von der 4. Kompagnie der Militärarbeiter im Seebauwesen, wird für Verschleuderung von Kronssummen und Material und für andere widergesetzliche Prozeduren zum Gemeinen degradirt und seines Adels entkleidet.

Petersburg, 1. April. [Vom Kaukasus.] Der „Kawkas“ berichtet in seiner Nr. 27 von der linken Flanke der Kaukasuslinie, daß Kasi-Mahoma, der Sohn Schamils, am 18. Januar mit 2 Feldgeschützen und 17 Fähnlein Tawlinzen die Schlucht Scharo-Argun besetzte, was das Signal zu Angriffen auf das Avantgarde-Lager des General-Majors Kämpfert gab. Als indessen der General-Lieutenant Jewdokimoff am 3. Febr. eine Offensivbewegung gegen den Sammelplatz der feindlichen Schaaren, den Aul Tschalgi-Irsau unternahm, räumte der Feind das linke Ufer des Scharo-Argun und wurde durch schweres Geschütz auch vom rechten Ufer desselben verjagt; der Oberst Staritzki besetzte und zerstörte den Aul Tschalgi-Irsau und zog sich dann unangefochten zurück. Diese Operation hatte dem Kommandirenden der Truppen des linken Flügels die Ueberzeugung verschafft, daß die Hauptmacht Schamil's in den am rechten Ufer des Scharo-Argun liegenden Auls Ismail-Jurt, Duten und Ulus-Kerth sich zusammengezogen hatte. Um das Detachement des General-Majors Kämpfert vollkommen sicher zu stellen und die Arbeiten für die Errichtung des neuen Forts bei Datschu-Bersoa zu decken, mußte der Feind aus diesen Auls herausgedrängt werden. Zu dem Ende ließ der General-Lieutenant Jewdokimoff am 5. Febr. zwei Kolonnen unter den General-Majoren Rudanowski und Kämpfert vorrücken; der Feind räumte Ismail-Jurt und Duten sogleich, setzte sich aber in Ulus-Kerth fest. Das 1. Bataillon des Regiments Nawaginsk schlug ihn auch hier heraus und verfolgte ihn bis zum nahen Walde; zu gleicher Zeit besetzte die Kolonne des General-Majors Rudanowski den Gebirgsrücken Schimberdy, nachdem er den Feind nach lebhaftem Scharmützel von demselben verdrängt hatte. Der Aul Ulus-Kerth, als vorgeschobener Punkt erhielt eine Besatzung von 2 Bataillons Infanterie und 2 Berggeschützen. — Von der Lesgischen Kordonlinie. Die Chuscheten, welche in der Schlucht des Andi-Koissu, unweit des tuschetischen Ortes Diklo wohnen, hatten schon im Novbr. v. J. den Wunsch geäußert, zu unterhandeln, und schickten am 23. Januar an den Chef des Tuschdistrikts, den Lieutenant Natieff, sieben Abgeordnete, welche sich schriftlich verpflichteten, der russischen Regierung botmäßig zu sein, das Tuschgebiet gegen jeden feindlichen Einfall zu vertheidigen, und zu dem Ende eine Ssotnia Miliz aufzustellen, und lieferten zum Unterpfand ihrer Treue 8 Geißeln. Wiewohl die Gemeinde der Chuscheten im Ganzen nur aus 173 Höfen besteht, so hat ihre Unterwerfung doch die wichtige Bedeutung für uns, daß sie Tuscheten von der Seite des Dagestan her vollkommen sicher stellt.

Warschau, 2. April. [Pensionserhöhungen.] Die Pensionen für verabschiedete Offiziere und Unteroffiziere der ehemaligen polnischen Armee, welche an dem Aufstande des Jahres 1830 keinen Theil genommen, sind durch kaiserl. Erlaß so eben erhöht worden, und zwar die von 250 Rubel jährlich um ein Drittel. Diese Erhöhung soll vom 1. Januar 1856 an gerechnet werden. (N. P. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. März. [Finanzlage und Verkehrsverhältnisse.] Schon lange ist in unseren Zeitungen über die wahre Finanzlage unseres Landes ein heftiger Streit geführt worden. In einem auf öffentliche Berichte gegründeten Nachweis, welcher leicht den Finanzminister J. A. Gripenstedt als Verfasser errathen läßt, wird eine Widerlegung jener Schilderungen unserer Finanzen gebracht, welche dieselben in einem allzu schlechten Lichte darstellten. Die Sicherheit, mit welcher diese Nachweise aufgeführt sind, läßt keinen Zweifel übrig, daß der Artikel wirklich aus dem Finanzministerium geflossen sei. Vom Jahre 1833 bis zum Jahre 1856, also in einem Zeitraume von 23 Jahren, ist die Bereitung des Stangeneisens um 86 und die des Kupfers um 143 Prozent gestiegen. Vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1834 überstieg die Ausfuhr an Getreide die Einfuhr desselben jährlich im Durchschnitte um 60,000 Tonnen, von 1840 bis 1844 um 116,000 Tonnen, von 1845 bis 1849 um 377,000 Tonnen, von 1850 bis 1854 um 208,000 Tonnen, 1855 um 1,739,000 Tonnen und 1856 bei fast völligem Mißwachs um 181,000 Tonnen, so daß nur in den Jahren 1835 bis 1839 die Einfuhr die Ausfuhr jährlich im Durchschnitt um 100,000 Tonnen überstieg. Der Forstertrag gab vom Jahre 1834 bis zum Jahre 1856 an Planken, Brettern und Balken eine bis zum Fünffachen vermehrte Ausfuhr. Dies in Betreff unserer vorzüglichsten Rohstoffe. Doch auch unsere Industrie machte die erfreulichsten Fortschritte. Von dem Jahre 1834—1856 haben die Erzeugnisse der Kattun- und Leinwandfabriken um das Fünf- bis Sechsfache, der Tuchfabriken um das Doppelte, der Seidenfabriken um mehr als das Doppelte, der Baumwollspinnereien um das Zwanzigfache, der Zuckersiedereien um das Vier- bis Fünffache, der Tabaksfabriken um das Dreifache, der Papiermühlen um das Zwei- bis Dreifache, der Lederfabriken fast um das Fünffache, der Oelschlägereien um das Fünf- bis Sechsfache und der mechanischen Werkstätten um das mehr als Dreifache zugenommen. Der Werth aller Fabrikate im Jahre 1834 betrug nur 11,288,000 Thlr. Banko, im Jahre 1856 dagegen 41,242,000 Thlr. Banko, also beinahe das Vierfache mehr. Legt man ferner den Belauf der Ein- und Ausfuhr zusammen, so ergiebt sich im Jahre 1856 eine 4½ mal größere Totalsumme oder größere Lebhaftigkeit des Verkehrs als im Jahre 1834. Vergleicht man nun ferner die Ausfuhr mit der Einfuhr während der Jahre 1846—1855, so giebt die Ausfuhr einen Ueberschuß von 34,535,000 Thlr. Banko; berücksichtigt man auch das in dieser Hinsicht äußerst ungünstige Jahr 1856, so zeigt sich nur ein Ueberschuß von 11,655,000 Thlr. Banko. Es versteht sich von selbst, daß bei diesen Berechnungen nur Waaren in Frage gekommen sind, nicht aber die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber. Dieser lebhafte Handelsverkehr hat auch auf die Schifffahrt einen günstigen Einfluß ausgeübt. Denn in Betreff der Segelschiffe hat sich die Lastenzahl derselben mehr als verdoppelt, und die Anzahl der Dampfer war im Jahre 1836 nur 27, mit 1140 Pferdekraft, im Jahre 1856 aber 147, mit 6594 Pferdekraft. In demselben Grade endlich, in welchem bei diesem lebhafteren Verkehr die Staatseinkünfte wuchsen, sind sowohl die unmittelbaren als mittelbaren Steuern, mit Ausnahme der Branntweinsteuer, ermäßigt worden. Die allgemeine Bewilligung, welche im Jahre 1815 nicht weniger als 4,200,000 Thlr. Banko betrug, ist, indem verschiedene der drückendsten Abgaben ganz aufhörten, andere bedeutend herabgesetzt wurden, so vermindert worden, daß sie nun nur zu 1,110,000 Thlr. Banko berechnet wird. Aus diesem allem läßt sich natürlich denn auch der Schluß ziehen, daß ein solcher Zustand der Finanzen eines Landes im Ganzen mit Recht ein blühender zu nennen sei. Gewiß lassen sich als Schattenseiten hiergegen ein übertriebener Luxus, eine oft alle Grenzen überschreitende Spekulationssucht Einzelner eine fast unverantwortliche Verwüstung unserer Forsten aufstellen; doch wo fände sich wohl solche Schattenseite nicht? (K. Z.)

Türkei.

Belgrad, 30. März. [Ankunft der türkischen Kommissäre.] Die längst erwartete Ankunft der Pfortenkommissäre, Ethem Pascha und Kabuli Efendi, welche endlich gestern Nachmittags erfolgte, glich einem Triumphzuge. Mit dem ersten Kanonenschusse waren fast alle Läden in der Tscharschi gesperrt, und die Menschenmenge in allen nur erdenklichen Trachten des

Ostens und Westens wogten im bunten Gewühle von der Batal-Dschami, wo das serbische Militär in voller Parade aufgestellt war, bis an den Kalemajdan, wo die türkische Nisaminfanterie die Fronte machte. Die türkische männliche Bevölkerung der Stadt freute sich, den Schwager des Sultans als „schehitlerün hasrethi" (Retter der Märtyrer) zu bewillkommnen, während man in den fröhlichen Mienen der Serben Ahnungen einer bevorstehenden glücklicheren Zukunft lesen konnte. Die Harems mußten ganz entvölkert gewesen sein, denn man hat noch nie solche Massen Bulla's in den Straßen gesehen. Ethem Pascha wies die ihm durch den Fürsten angebotene Wohnung zurück und stieg bei dem Muthafis der Festung, Osman Pascha, ab. Morgen wird der großherrliche Ferman mit dem Hat feierlichst in der Festung verlesen werden, und danach beginnen gleich die diplomatischen Verhandlungen. Der Senat wird die Ohnmacht der Regierung durch sein feindliches Auftreten gegen sie noch mehr hervorheben, und die betreffenden Protestakten desselben sollen zuerst zur Erörterung gebracht werden. Nachschrift. So eben hat Major Mischa Anastasiewitsch die offizielle Anzeige erhalten, daß sein in Gurgussowatz gefangener Schwiegersohn, der Senator Raja Damjanowitsch, gestorben sei. Diese Nachricht wirkt um so beunruhigender, da schon vor zwei Monaten die Kunde dieses Todesfalles sich gerüchtweise verbreitet hatte. Aber bei der Nachfrage Ethem Pascha's um das Befinden der Gefangenen entblödete man sich nicht, zu antworten, dieselben befänden sich wohl!

— [Gefechte im Kaukasus.] Dem Naib Emin Pascha, welcher von Damaskus, wo er internirt war, entfloh, ist es gelungen, durch Kurdistan, Georgien und Mingrelien den Kaukasus zu erreichen. Zwischen ihm und Sefer Pascha hat eine vollständige Aussöhnung stattgefunden. Auf die Nachricht hin, daß die Russen sich in drei starken Kolonnen von der Linie des Kuban gegen die Grenze von Tscherkessien bewegen, hat Mohamed Emin die in jener Gegend angesiedelten Stämme ebenfalls in drei Korps getheilt, die den Feinden auf die Berge entgegenzogen, welche die Flüsse Laba, Warp und Esir beherrschen. Dort kam es zu Gefechten, wobei beide Theile beträchtliche Verluste erlitten. Unter Anderem soll auf Seiten der Tscherkessen Negoe Bey, einer der bedeutendsten Häuptlinge, Bruder des Zaze-Oghlou, gefallen sein.

Montenegro.

— [Die Lage in Montenegro.] Der „Agr. Z." wird von der montenegrinischen Grenze, 22. März, geschrieben: Zwei Begs aus Antivari hatten sich nach Spizza verfügt, um daselbst die nöthige Unterkunft von 3000 Mann zu vermitteln, welche bestimmt waren, die dortige Gegend zu überwachen, die Ausschiffung von Munition und Waffen in Montenegro zu verhindern und zugleich die aufständischen, von montenegrinischen Emissaren verführten Bewohner von Giurmani und Misic zum Gehorsam zurückzuführen. Letzteren kamen in Folge dessen 500 Montenegriner, unter dem Senator Turo Plamenac, zu Hülfe. Es hatte wenig gefehlt, daß beide Begs sammt ihrem Gefolge den Montenegrinern in die Hände gerathen wären; erstere sahen sich genöthigt, auf einem kleinen Ruderboote gegen Antivari zu entfliehen. Am 20. d. langte die 3000 Mann starke türkische Truppe in Spizza an, worauf sich die flüchtenden 500 Montenegriner in den beiden Dörfern Giurmani und Misic festsetzten. Die kompromittirten Bewohner von Spizza, unter welchen ihr Anführer Andrä, flohen nach Montenegro. Bis heute haben die Montenegriner nichts Feindseliges unternommen, um Spizza den Türken wieder zu entreißen, was man den obschwebenden Verhandlungen zuschreibt, die seit einigen Tagen zwischen dem Sekretär des Fürsten Danilo und dem Pascha von Skutari im Gange sind. Wenn diese Verhandlungen nicht zu einem günstigen Abschlusse gelangen, so ist als bestimmt anzunehmen, daß die Cernicer Nahie die Feindseligkeiten gegen Spizza und Antivari neuerdings aufnehmen werden. Nach einer glaubwürdigen Version hat der nach Skutari abgereiste fürstliche Sekretär die Aufgabe, die Art und Weise der Unterredung zu besprechen, welche der Fürst mit dem neuen Pfortenkommissar Kamil Effendi, der mit umfassenden Vollmachten versehen in Skutari erwartet wird, zu pflegen beabsichtigt.

Asien.

Cawnpore, 27. Febr. [Nena Sahib's Bruder im Doab.] Wie es scheint, so schreibt der spezielle Korrespondent der „Times", W. Russell, war es des Nena Bruder, Bargi Rao, der unlängst aus dem Audh ins Doab übersetzte. Da ihm 200 Mann reguläre Kavallerie, ein Haufen Infanterie, mehrere Elephanten und Wagen mit seinem Harem und Gepäck folgten, muß er einiges Geräusch beim Flußübergang gemacht haben; aber die eigens an dem zu einem Uebergang günstigen Punkt aufgestellten Polizeimänner behaupteten, ihn nicht gehört zu haben, und die einzige Meldung, die unsere bei Bilhaur mit einer Kavallerieabtheilung befindlichen Offiziere erhielten, brachte ein Tschaukidar, der heranlief und sagte, daß er aus dem Lärm auf der entgegengesetzten Flußseite schließe, der Nena sei im Begriff, über das Wasser zu setzen. In dem Augenblicke, wo er diese Nachricht brachte, war der Rao glücklich hinüber, und als unsere Kavallerie an Ort und Stelle kam, fand sie nur die Spuren seines Ueberganges. Eine Untersuchung ergab, daß die Polizeimänner mitschuldig und bestochen waren; nach gebührender Untersuchung wurden daher alle, 11 an der Zahl, aufgehängt. Die Truppe des Rao setzte ihre Flucht durch das Doab fort und machte auf zwei Polizeistationen die Leute nieder, was ein starker Nebenbeweis für die Schuld der Flußwachen ist, und gelangte am Morgen nach Kalpi. Er soll starken Zuzug erhalten haben und Kavalleristen für 30 Rupien monatlich, Infanteristen für 10—15 Rupien werben. Unsere Unfähigkeit, diejenigen, die uns getreu sind, zu vertheidigen, hat die höchst peinliche Folge, daß sie uns mit Recht ihre Verluste und die auf sie gehäuften Beleidigungen vorwerfen. Diese Kalpiseapoys haben unserem standhaften Freunde, dem Radschah des kleinen Staates Tschurkari, südlich von der Dschumna, großen Schaden und arge Schmach zugefügt. Sie fielen in sein Gebiet ein, schlugen seine Truppen, schleppten seine Kanonen fort, beschimpften seinen Palast und nahmen ihm 3 Lakhs Rupien oder 30,000 Pfd. aus der Kasse weg.

Bombay, 9. März. [Die Operationen gegen Audh.] Die Wiederherstellung unserer telegraphischen Verbindung mit Agra und dadurch mit Cawnpore und Allahabad, schreibt der Bombaykorrespondent der „Times", setzt mich in Stand, Ihnen erfreuliche, obgleich nur skizzenhafte Nachrichten aus Lucknow zu senden, die bis zum gestrigen Datum reichen. Am 1. d. M. ging Sir Colin mit dem Stab des Hauptquartiers über den Ganges ins Audh. Am 3. befand sich die ganze Armee mit ihrer prachtvollen Artillerie von 48 Feldkanonen und über 80 schweren Geschützen vor Luckow. Die Armee besetzte am 3. den Dilkuschapark, der frühern Vorrückungslinie Sir Colins folgend, nach leichtem Widerstand, wobei Oberst Sittle verwundet wurde. Am 4., scheint es, schloß sich Brigadier Franks an, nachdem er den Feind in einem kleinen Fort bekämpft, wo Lieutenant Jones und Kapitän Pierce Smith verwundet wurden. Vor dem Dilkuscha längs dem Kanal, hatte der Feind eine starke Linie von Vertheidigungswerken aufgeworfen, gegen welche schweres Geschütz nöthig sein wird. Man fing daher sogleich an, Batterien zu bauen. Am Abend des 5. waren unterhalb der Stadt zwei Schiffbrücken über den Tuntih geschlagen, und am folgenden Tage überschritt Sir James Outram den Fluß mit 6000 Mann, darunter 1400 Mann Kavallerie und 30 Kanonen. So wurde auf dem nördlichen Flußufer eine Position gewonnen und dem Feinde das Entrinnen nach jener Seite hin abgeschnitten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Offizier getödtet. Am 7. griffen die Feinde Outram an, wurden jedoch zurückgeworfen. Ueber die Stimmung der Rebellen erfahre ich, daß sie zwar über den großen Maaßstab unserer Operationen erschreckt, aber bereit sind, ihre Sache auszufechten, obgleich es unter ihnen Streitigkeiten geben soll, indem eine Partei sich zur Ergebung neigt. Am 12. oder 13. werden wohl die Batterien fertig sein, und ein Sturm wird über sie hereinbrechen, von dessen Gewalt sie bisher keinen Begriff hatten. Die Truppen scheinen bis jetzt leidlich gesund. In Dschung Bahadur's Lager jedoch sind die Blattern ausgebrochen, und die Cholera haust tödtlich in Bengalen. Das 35. Regiment in Ranigundsch hat schwer davon gelitten. Große Verluste sind in Folge der Cholera zu befürchten, wenn die Leute nicht beim Beginn der heißen Witterung unter Dach und Fach sind. Mit dem Kasernenbau geht es sehr langsam vorwärts.

Amerika.

Newyork, 22. März. [Nachrichten aus Mexiko und Utah.] Aus Mexiko wird gemeldet, daß Zuloaga's Truppen Minatitlan bedrohen. Dies ist eine wichtige Nachricht für die Vereinigten Staaten. Minatitlan ist der östliche Ausgangspunkt der Tehuantepec-Eisenbahn, die eben jetzt von der Benjamin- und Lasere-Kompagnie gebaut wird. Sollte sich der Zug Zuloaga's gegen Minatitlan bestätigen, so dürften die Arbeiten daselbst unterbrochen und die so sehnsüchtig erwartete Eröffnung dieser kürzesten aller Verbindungslinien zwischen beiden Ozeanen auf Jahre lang hinausgeschoben werden. — Die neuesten Nachrichten aus Utah, die theils über die Ebenen, theils über Kalifornien eingetroffen sind, melden von energischen Rüstungen der Mormonen. Sie fabriziren eine Art von leichten Berggeschützen mit Perkussionsschlössern und teleskopischen Visiren, welche mit der Sicherheit der besten Büchse schießen, und einen großen Vorrath von Revolvern. Brigham Young fährt fort, den Fanatismus seiner Anhänger aufs Höchste zu entflammen, versucht aber auf der anderen Seite eine Verständigung mit der Bundesregierung herbeizuführen, indem er erklärt, er wolle den Civilbeamten den Zutritt in die Salzseestadt nicht verwehren und ihrer Amtsthätigkeit kein Hinderniß in den Weg legen; den Truppen hingegen will er bewaffneten Widerstand leisten, wenn sie vorrücken. Die Gesetzgebung von Utah hat ein Promemoria an den Kongreß geschickt, in dem sie gegen die Zwecke der Expedition protestirt und ihre Bereitwilligkeit ausspricht, guten Beamten, bei deren Auswahl man ihr auch eine Stimme giebt, Gehorsam zu leisten. Am Schlusse verlangt sie von der Bundesregierung, daß sie ihr die Zwecke der Expedition mittheilt, welche sie unter den gegenwärtigen Umständen für nichts Besseres, als für eine Räuberbande halten kann. — Aus Santa Fé vom 15. Februar wird über St. Louis gemeldet: Das Haupt der Salzsee-Utah-Indianer habe die Capatoes in Mexiko zu bewegen gesucht, zur Unterstützung der Mormonen auszuziehen, sei aber nicht erfolgreich gewesen. — Kit Carson hat mit den Mutaches, Utahs, Arrapachoes und Pueblos ein Bündniß abgeschlossen, wodurch diese den Vereinigten Staaten versprechen, gegen die Mormonen mitzukämpfen.

— [Ueber die sozialen Zustände] in der Hauptstadt der nordamerikanischen Union, in Newyork, schrieb unlängst ein amerikanisches Blatt, der „Newyork Herald": „Die Zunahme der Verbrechen in dieser Metropole ist in den letzten Wochen wahrhaft schaudererregend gewesen. Die stärksten Züge aus dem Räuberleben in Kansas erblassen vor der schrecklichen Wirklichkeit, die jeder Tag und jede Nacht in dieser Stadt gebiert. Unsere Straßen wimmeln im vollen Sinne des Wortes von wilden Unmenschen, und die von denselben begangenen Scheußlichkeiten dürften nur von denjenigen der Seapoy's in Cawnpore und Delhi übertroffen werden. Junge Mädchen, wie arme alte Frauen fallen gleichmäßig als Opfer unserer städtisch erzogenen Karaiben, während unsere jungen Tigersprößlinge das Garrottiren wie ein Handwerk und Geschäft betreiben, indem sie ohne Unterschied über einsame Fußgänger herfallen, deren Aussehen ihnen ein Portefeuille, eine Uhr oder Demantnadel als Beute verheißt. Die scheußlichsten Löcher und Schlupfwinkel aller Art, die unsere Stadt unterhöhlen, wie die Rattenlöcher unter einem Fruchtboden, haben, wie es scheint, all ihre Banditen, Räuber und Vagabunden jeder Art zu einem großen Karneval des Verbrechens in unsere Straßen geschleudert." Die Einzelheiten ihrer Gräuelthaten füllten mehr als sechs Spalten des „Herald"!

Newyork, 25. März. [Die Kansasfrage; Einfuhr freier Neger; Verstärkungen nach Utah; Indianerüberfall.] Eine Bill, welcher zufolge Kansas mit der Konstitution von Lecompton als Staat in die Union aufgenommen werden soll, ist im Senate durchgegangen, jedoch in der Weise amendirt, daß nichts in der Akte so ausgelegt werden soll, als könne irgendwie das in der Konstitution von Kansas ausgesprochene Recht des Volkes, die Regierungsform jederzeit nach Belieben abzuändern, angetastet werden. Natürlich behält der Kongreß sich das Recht vor, darüber zu wachen, daß die Verfassung des Staates Kansas nicht in Widerstreit mit der Verfassung der Vereinigten Staaten stehe. Praktisch stellt sich schon jetzt in Kansas ein bedeutendes Uebergewicht der Freistaatspartei heraus. — Der Senat von Louisiana hat die Bill, welche die Einfuhr freier Neger aus Afrika bezweckte, die sich zu funfzehnjährigem Dienste verpflichten sollten, auf unbestimmte Zeit vertagt. Es kommt dies so ziemlich einer Verwerfung gleich. — Das nach Utah entsandte Expeditionskorps hat Verstärkungen verlangt, und dieselben sind auch wirklich entsandt worden. — Eine Depesche aus Neworleans vom 23. März meldet: „Ein von der Insel Ruatan (bei Honduras) kommender Schooner berichtet, daß 150 Bewohner von den Indianern ermordet worden waren.

— [Revolution in Venezuela.] Aus La Guayra vom 9. März wird gemeldet, daß in Venezuela eine Revolution gegen die Regierung des Präsidenten Monagas ausgebrochen ist. Es scheinen einflußreiche Männer an der Spitze derselben zu stehen. Die Dampfschiffverbindung zwischen La Guayra und Puerta Cabello war schon seit mehreren Tagen unterbrochen, und man glaubte daher, daß Letzteres den Insurgenten in die Hände gefallen sei. Gegen Caraccas sollen Truppen aus dem Innern im Anmarsche sein.

St. Thomas, 19. März. [Der Expräsident von Mexiko], General Santa Anna, befindet sich auf der Reise von Karthagena nach Mexiko in unserer Stadt.

Washington, 8. März. [Zur Verwaltung.] Es ist gut, daß sowohl unsere Regierung, als unsere Bürger das Sparen lernen. Die Wirthschaft der letzten Jahre war wirklich eine tolle. Auf die Erweiterung und Verschönerung des Kapitols allein wurden 5 Millionen Dollars verwandt, und der Neubau ist noch nicht vollendet. Ein einziger Säulengang kostet 200,000 Dollars, und dieser befindet sich bloß im Korridor, der zum Hause der Repräsentanten führt. Der Fußboden kostet 4 Dollars per Quadratfuß. Die neuen Säle haben Raum für 2000 Repräsentanten und 4—500 Senatoren. Das wäre ungefähr für 200 Staaten, und man sieht, daß wir unser Kapitol nach der Art gebaut haben, wie man Hosen für Kinder zuschneidet, die noch sehr im Wachsen sind. (A. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Aus den Kommissionen des Abgeordnetenhauses liegen eine Reihe neuer Berichte vor. 1) Die vereinigten Kommissionen für das Justizwesen und für Handel und Gewerbe berichten über den Antrag des Abg. Wagener, wegen Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit. „In der ganzen Kommission hat sich, wie der Bericht sagt, außer dem Antragsteller, der ein Mitglied derselben ist, keine Stimme für den Antrag erhoben, eine Diskussion daher nur zwischen einzelnen Mitgliedern und dem Antragsteller stattgefunden." Die Vertreter der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der Justiz schlossen sich im Wesentlichen den gegen den Antrag geltend gemachten Gründen an und schlägt die Kommission mit allen gegen eine Stimme den Uebergang zur Tagesordnung vor. 2) Die vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle erstatten Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Königsberg in östlicher Richtung über Insterburg und Gumbinnen bis zur Landesgrenze bei Eydtkuhnen. Sie empfehlen denselben zur Annahme mit der Modifikation, daß im §. 2 „die zu der gedachten Bauausführung erforderliche, auf 7,500,000 Thlr. veranschlagte Summe durch eine verzinsliche Anleihe bis zum (statt „im") Gesammtbetrage von 7,500,000 Thlr. zu beschaffen ist." Ferner, daß die Anleihe, von dem auf die vollständige Eröffnung des Betriebes der Bahn folgenden Jahre ab „mit mindestens einem (statt „halben") Prozent zu tilgen ist." In Betreff des Ausweises, daß bereite Staatsmittel nicht vorhanden seien, um die Kosten des Baues aus den laufenden Staatseinnahmen oder aus Ersparnissen des Staates bestreiten zu können, wurde der Vertreter des Finanzministeriums ersucht, sich hierüber, namentlich auch rücksichtlich der Erscheinung des Näheren zu äußern, daß im Jahre 1856 ein nicht unbeträchtlicher Ueberschuß gegen den gemachten Voranschlag von den Einnahmen und Ausgaben des Staates sich herausgestellt habe. Derselbe gab hierauf folgende Erklärung: „Die Staats-Regierung habe dem Landtage in diesem Jahre die Rechnung über den Staatshaushalt pro 1855, die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1856 und den Staatshaushaltsetat pro 1858 vorgelegt und hiermit alle Materialien geliefert, welche erforderlich seien, um eine vollständige Uebersicht über die Lage des Staatshaushalts und die vorhandenen Bestände zu gewinnen. Wie bekannt, schließe die Rechnung für 1855 mit einem Defizit ab, welches inzwischen aus dem Restbestande des extraordinären Kredits der 30 Millionen Thaler gedeckt worden sei. Die Rechnungsübersicht für 1856 lasse ersehen, daß das genannte Jahr einen noch vorhandenen disponibeln Ueberschuß von 264,834 Thlr. geliefert habe. Nach dem Etat für 1858 endlich werde die Einnahme durch die Ausgabe vollständig absorbirt, ein Ueberschuß habe nicht nachgewiesen werden können, vielmehr sei es nothwendig gewesen, viele Ausgabebedürfnisse wegen Mangels an Deckungsmitteln einstweilen zurückzustellen. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1857, auf welchen ebenfalls hingewiesen worden, habe bis jetzt nicht aufgestellt werden können, weil mehrere der größeren Centralkassen noch nicht im Stande gewesen seien, mit der General-Staatskasse abzurechnen. Soweit die Resultate der einzelnen Verwaltungszweige bekannt geworden, seien bei den meisten derselben Mehreinnahmen, bei anderen dagegen Ausfälle und nicht unbedeutende Mehrausgaben eingetreten, es werde zwar die Hoffnung gehegt, daß die Einnahmen des Jahres 1857 die Ausgaben nicht nur decken, sondern noch übersteigen werden; indeß sei bis diesen Augenblick auch noch nicht annähernd zu übersehen, wie sich das Ergebniß im Ganzen stellen werde. Ueber einen etwaigen Ueberschuß schon bei dieser Gelegenheit Verfügung zu treffen, erscheine um so weniger räthlich, als bekanntlich noch in mehreren Verwaltungszweigen dringende, im Etat nicht hinlänglich berücksichtigte extraordinäre Bedürfnisse vorhanden seien und gewünscht werden müsse, zur Befriedigung derselben die Ueberschüsse, deren Verwendung übrigens nur unter Zustimmung des Landtags erfolgen könne, zu reserviren."

Auf die Bemerkung, daß der ausgeworfene Betrag der Anleihe dadurch eine entsprechende Verringerung erfahren könne, wenn im Laufe der Bauzeit aus dem Eisenbahnfonds ein Theil der veranschlagten Baukosten entnommen würde, erwiderte der Handelsminister: Die Staatsregierung habe sich bei Normirung der Höhe des Anleihekapitals allerdings die Frage vorgelegt, ob nicht aus dem Eisenbahnfonds ein Theil der beregten Baukosten zu entnehmen sei. Man habe jedoch bei näherer Erwägung der Verhältnisse diese Frage verneinen müssen. Bei Beurtheilung der jetzigen Lage des Eisenbahnfonds seien einzelne Zinsgarantien noch nicht zur Berücksichtigung gezogen. Es sei zu erinnern an die Hinterpommersche, an die Sieg-Ruhrbahn, die bei einem Anlagekapital von resp. 7 und 12 Mill. Thlr. voraussichtlich sehr lange eines Zinszuschusses aus dem Eisenbahnfonds benöthigt sein würden; ferner sei zu erwägen, daß für die Triersche wie für die Kreuz-Küstriner Bahn sehr erhebliche Nachforderungen in Aussicht ständen. Für die letztere Bahn betrügen die Nachforderungen für fortifikatorische Anlagen sehr beträchtliche Summen. Hiernächst sei es durchaus erforderlich, für die Strecke von Frankfurt nach Lissa ein zweites Gleis herstellen zu lassen. In der Regel schreite man zur Herstellung eines zweiten Gleises, wenn die Einnahmen pro Meile jährlich die Summe von 50,000 Thlr. erreichten. Auf der beregten Bahn betrügen dieselben aber bereits doppelt so viel, und es wäre deshalb im Verkehrsinteresse unabweislich, das zweite Gleis herstellen zu lassen. Endlich müsse noch erinnert werden an den Bau der Eisenbahn von Bromberg nach Thorn, welcher nach dem mit der russischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrage für Rechnung des Staats bewirkt werden müsse. Wenn sonach einerseits der Eisenbahnfonds sich als sehr belastet darstelle, so würde andererseits bei dem in Aussicht stehenden Bau der Bahn von Bromberg nach Thorn immer noch auf etwaige Ueberschüsse des Eisenbahnfonds zurückzugehen sein, wenn man es für möglich hielte, die Kosten zu dem letzteren Bau aus dem Eisenbahnfonds bestreiten zu können.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 8. April. [Die Mittelschule.] Unsre Kommunalbehörden haben seit längerer Zeit, namentlich aber auch in den letztverflossenen Jahren für das städtische Schulwesen eine ausgedehnte, höchst dankenswerthe Thätigkeit entwickelt, und es ist des Guten und Zweckmäßigen in der That Viel geleistet worden. Nun ist dies aber ein Feld, dessen Bearbeitung niemals einen vollständigen Abschluß erfahren kann. Mit der Befriedigung der zeitweiligen Bedürfnisse machen sich, in Folge allmäliger Fortentwickelung, nothwendig deren immer neue geltend. Etwaige Provisorien sind eben immer nur Palliative, deren vorläufige Anwendung allerdings durch die allgemeinen Verhältnisse geboten sein kann, die aber doch so bald als möglich der definitiven Neugestaltung weichen müssen, um einen wirklich lebensfähigen und lebenskräftigen Organismus herzustellen, und das namentlich auch auf dem Gebiete der Schule, dem zumeist wichtigen für jede Kommune, weil auf ihm die Saat für die Zukunft des Gemeinwesens gestreut wird, weil von seiner Bearbeitung großentheils das Wohl und Wehe von Generationen abhängt. Man ist in den letzten Jahren immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß der volle und ungeschmälerte Gewinn aller Schulbildung nur Dem zu Theil werde, der die ganze Klimax der einzelnen Kategorien derselben ersteige, da bei einem Hinaustreten ins Leben aus den mittleren Klassen einer höheren, organisch gegliederten Lehranstalt nothwendig viele der dargebotenen Disziplinen nur unvollständig dem Schüler überliefert werden können, und dadurch der unseligen Halbwisserei (wie sie heutzutage auf fast allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, des Lebens, tonangebend ohne jede Berechtigung sich spreizt) Vorschub geleistet wird, die gemeinhin mit Eitelkeit und Selbstüberschätzung gepaart, häufig den jungen Mann unbrauchbar für das Leben, wenigstens für die ihm beschiedene Stellung in demselben, und dadurch ihn selber unglücklich macht. Das Gymnasium wie die Realschule verfolgen nothwendig die ganz bestimmten Zwecke einer Ausbildung zu höherem Lebensberufe. Die Elementarschule gewährt in ihrer Sphäre natürlich nur das allerunumgänglichste Maaß von Kenntnissen und Fertigkeiten. Es stellt sich klar genug heraus, daß es, z. B. für den künftigen Handwerker, an den die Gegenwart unbedingt höhere Ansprüche erhebt, als der Unterricht in der ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

wöhnlichen Volksschule befriedigen kann, während die Realschule ihn, bis etwa zum 14. Lebensjahre hin, nicht vollständig abgeschlossen auszubilden vermag und ihm gar Manches bietet und ihrer Organisation gemäß bieten muß, was ihm vollständig unbrauchbar ist — daß es also für diese Kategorie von Schülern an einer Anstalt fehlt, welche ihren Bedürfnissen vollständig entspricht. Es ist dies die sogenannte Mittelschule, an deren Errichtung zur Befriedigung der Bedürfnisse der Söhne und Töchter des mittleren und niederen Bürgerstandes man jetzt ernstlichst, und auch bei uns in Posen denkt. Unsre Kommunalbehörden beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit dem Plan der Errichtung einer solchen Mittelschule, die als ein vollkommen selbständiges, in sich abgeschlossenes Ganze den schönen Bau unsers Schulwesens abrunden soll und zu einer wahren Wohlthat für unsre Bürgerschaft werden wird, wenn, wie zu erwarten steht, deren Organisation vollständig den Bedürfnissen entsprechend ins Leben tritt. Es ist aber bei der überaus großen Wichtigkeit des Gegenstandes wünschenswerth und nothwendig, sich über alle Bedingungen dieses neuen Instituts recht klar zu werden, und zu diesem Zwecke wollen wir gern eine kleine Schrift angelegentlichst empfehlen, welche so eben hier in der Mittlerschen Buchhandlung (A. E. Döpner) erschienen ist. Sie führt den Titel: „Die Mittel- oder niedere Bürgerschule, mit besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse in der Stadt Posen", und ist verfaßt von unserm wackern Gymnasiallehrer Karl Hielscher, der auf diesem Gebiete schon vor ein Paar Jahren eine sehr anerkennenswerthe Arbeit „über den dem Gymnasialunterricht vorhergehenden Elementarunterricht" (als Anhang zum Programm des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums vom Jahre 1856) sich bekannt gemacht hat. Wir bedauern, für jetzt wenigstens nicht spezieller auf die zeit- und zweckgemäße Schrift, mit der wir im Ganzen uns überall einverstanden erklären müssen, eingehen zu können. Vielleicht bietet sich später noch Gelegenheit dazu. Bis dahin aber sei sie der Aufmerksamkeit und Beherzigung der Behörden, der Lehrer, der Eltern und Aller, welche für die hochwichtigen Fragen des Schulwesens sich interessiren, recht warm empfohlen.

Posen, 8. April. [Polizeibericht.] Gefunden ein Gasröhren-Kniestück, desgl. ein goldenes Medaillon und ein Knopfzumacher, beides an einer Gummischnur. — Verloren am 4. d. eine schwarztuchene Pellerine mit Atlasstreifen besetzt, desgl. ein goldenes plattes Gliederarmband, in der Mitte eine Rosette mit einer Blume.

< Lissa, 7. April. [Eisenbahn; Todesfall; fahrlässige Tödtung.] Die Unbequemlichkeiten, welche für den Personen- und Güterverkehr zwischen hier und der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn zur Zeit noch bestehen, werden mit dem 1. Juni c. ihre Beseitigung finden. An diesem Tage sollen nämlich die beiden Oderbrücken bei Glogau dem Verkehr übergeben werden, so daß dann die Verbindung mit der Märkischen und Lausitzer Bahn vollständig vermittelt sein wird. Dem Vernehmen nach steht uns zum 15. d. abermals eine sehr wesentliche Aenderung des Fahrplanes auf der Breslau-Posener Bahn bevor; der gemäß sollen die Züge hier, anstatt Abends, zwischen 12 und 1 Uhr Nachts eintreffen. Offizielles ist indeß über diese veränderte Einrichtung noch nicht festgestellt. — Vorige Woche fand ein Bahnwärter zwischen Kosten und Alt-Boyn auf eine schauderhafte Weise seinen Tod (s. Nr. 80). Der Unglückliche gerieth (es läßt sich nicht ermitteln, auf welche Weise dies geschehen, ob durch Unvorsichtigkeit oder im unzurechnungsfähigen Zustande, oder endlich gar aus eigenem Antriebe) zwischen die Räder der Maschine und ward buchstäblich zermalmt. Beide Züge, die Nachts in Kosten kreuzen, waren über den Körper des Verunglückten gegangen, ohne daß die Zugführer es wahrgenommen. Die zerfleischten Körpertheile wurden eine ganze Strecke von der Maschine mit fortgeschleift und dieselben erst am folgenden Morgen aufgefunden. — Vor einigen Tagen kam hier der Fall vor, daß eine Mutter ihr 10 Wochen altes Kind dadurch tödtete, daß sie ihm den Saft von gekochten Mohnköpfen, um, wie es heißt, dasselbe zu beruhigen und zum Schlaf zu bringen, eingab. Das Kind schlief ein, erwachte aber nicht wieder. Die Mutter ward in Folge dessen unter die Anklage der fahrlässigen Tödtung gestellt und der königl. Staatsanwaltschaft übergeben. Welche Ergebnisse übrigens die vorgenommene Obduktion der Leiche gehabt, habe ich bis heute noch nicht ermitteln können.

k Mieszków, 6. April. [Selbstmord.] Am Charfreitage hat sich der Schulze aus Bozuszyn-Hauland, ein Wittwer, durch einen Schuß ums Leben gebracht, nachdem er am selbigen Tage vom Genusse des heil. Abendmahls aus Xions heimgekommen war. Der Ladestock ist ihm gerade ins Herz gedrungen. Seine Mutter, die etwas zu muthmaßen schien, schlich ihm nach, kam jedoch zu spät und fand ihn entseelt am Boden liegen. Die Ursache des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 6. April. Kahn Nr. 8040, Schiffer Friedrich Nochlitz, Kahn Nr. 1355, Schiffer Friedrich Tismer und Kahn Nr. 931, Schiffer August Schure, alle drei von Zellin nach Posen leer; Kahn Nr. 24, Schiffer Gottlieb Jahns, von Neubrück nach Posen mit Glas und Mauersteinen; Kahn Nr. 656, Schiffer Johann Zepke und Kahn Nr. 1797, Schiffer August Sorge, beide von Zellin nach Owinsk leer.

Angekommene Fremde.

Vom 8. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikbesitzer Ufert und die Rittergutsbes. Steindorff aus Berlin und Meißner aus Pommern, die Kaufleute Queck aus Glogau und Gebr. Friedheim aus Grevesmühlen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Rożnowo, v. Moszczenski aus Jeziórki, v. Krygier aus Wieszczezyn und v. Moraczewski aus Lennagóra, Lehrer Zajdel aus Borek und Handlungsdiener Abenhausen aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Taczanowski aus Choryn, die Gutsbes. Frauen v. Chłapowska aus Bonikowo und v. Oven aus Ludom, Frau Superintendent Sange aus Samter, Kreisrichter Kolbenach aus Kosten, Inspektionsbeamter Amerlau aus Schwedt, Bankier Richter aus Breslau, die Kaufleute Schneider aus Roßlau und Wascher aus Jüterbogk.

BAZAR. Gutsb. v. Bröcker aus Labiszynek, die Kreisrichter Matecki aus Kosten und v. Potworowski aus Wreschen.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Eleve Włoszkiewicz aus Mikuszewo, Volontär v. Nehmann aus Czerniejewo, Bauinspektor Lange aus Schrimm, Frau Rechtsanwalt Körbin aus Wollstein.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Tobiaselli aus Wreschen u. Griebsch aus Rudki, Prem. Lieut. im Inf. Reg. Kolberg Leonhardi aus Mislow und Schneidermeister Kolaczynski aus Konin.

HOTEL DE PARIS. Rendant Parkierowicz und Beamter Lehmann aus Kosten, die Gutsb. Sachocki und v. Koszutski aus Bozaczyno, v. Twardowski aus Gnesen.

EICHORN'S HOTEL. Die Kaufleute Levy aus Rawicz, Pinn aus Bromberg, Sternberg aus Pleschen, Licht aus Pudewitz, Wittenberg aus Gostyn, Landsberg aus Kosten, Graupe, Friedländer und Grätz aus Rogasen, Gutsbes. Niklaß und Wirthsch. Insp. Thiel aus Gostyn, Studiosus Michaelis aus Chodziesen, Volontär Berliner aus Ostrowo und Gutsb. Geldnascher aus Neuvorwerk.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Feine Vanillen-Chokolade, das richtige Pfund 17½ Sgr.
„ Gewürz-Chokolade Nr. 2, „ „ 12 „
„ Gewürz-Chokolade „ 5, „ „ 9 „
empfiehlt **O. A. Dullin,** Bergstr. 15.

Feine engl. **Brustkaramellen** empfiehlt
O. A. Dullin, Bergstr. 15.

Holzkohlen,

der Scheffel zu 6½ Sgr., in ganzen Wagen billiger, empfiehlt **Karl Hartwig,** Wasserstraße 17, Kleinholz- und Kohlengeschäft.

Ein starker Arbeitswagen steht Mühlenstraße Nr. 19 zu verkaufen.

Meine Buchbinderei habe ich vom Kanonenplatz Nr. 5 nach der Wasserstraße Nr. 7 verlegt. Alle Sorten Schreibebücher werden zu jeder Zeit billig verkauft; Gesangbücher zur Petrikirche sind vorräthig.
C. J. Machmar.

St. Martin Nr. 80, vis-à-vis dem Kirchplatz, ist die zweite Etage (neu gemalt), bestehend in 3 Piecen, Kammer, Keller und Holzstall, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Wegen Versetzung ist die Königsstraße Nr. 1 im Garten des Herrn Nowacki belegene Wohnung von 4 Stuben &c. vom 1. Mai c. ab zu vermiethen.

Büttelstr. 19, 1 Tr. sind 2 möbl. tap. Stuben zu verm.

Möbl. Zimmer sind billig zu verm. Markt 60, 1 Tr.

Magazinstr. 1 ist 1 möbl. Stube sogleich zu verm.

Eine geprüfte Lehrerin, der französischen Sprache mächtig, kann unter annehmbaren Bedingungen plazirt werden. Nähere Auskunft ertheilt Lehrer Winżewski in Wreschen.

Zu Johanni d. J. ist die Stelle eines Rechnungsführers in Dąbrówka bei Posen vakant. Qualifizirte Individuen können sich daselbst melden

Ein Wirthschaftsschreiber, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet nach Einsendung guter Zeugnisse sofort ein Unterkommen. Anfragen poste restante **Mur. Goślin** unter Adresse X. X.

In Putzarbeiten geübte Damen, so wie auch solche, welche Putzarbeit erlernen wollen, finden Aufnahme und Beschäftigung bei
Rosalie Freudenthal, Markt 86.

Stickerinnen und Näherinnen können sofort dauernd beschäftigt werden bei
Sapiehaplatz Nr. 1. **R. Krain.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, beider Landessprachen mächtig und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen bei **F. Baum,** Kaufmann in **Schroda.**
Erkundigungen werden frankirt erbeten.

Ein Landwirth gesetzten Alters, der seit Jahren auf größeren Gütern in verschiedenen Gegenden Deutschlands als Verwalter konditionirte und seit einem Jahre als solcher in hiesiger Provinz auf einem größeren Gute placirt ist, sucht von Johanni c. ab eine Stelle als Administrator oder als 1. Inspektor.

Zeugnisse über Bildung und Fähigkeit können jederzeit eingesandt werden. Franko-Offerten beliebe man unter Chiffre L. B. der Expedition dieser Zeitung einzusenden.

☛ Ein Oekonom mit guten Attesten, bis jetzt noch in Aktivität, der zugleich nicht unerfahren in dem Brennereibetriebe ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort ein Placement. Näheres durch Adressen: Herrn Apotheker Krause zu Betsche zu erfahren.

Ein tüchtiger Schäfer in den dreißiger Jahren (Neumärker), der die Stammschäferei, Wollsortiren, Klassifiziren aus dem Grunde versteht, sucht zu Johanni d. J. oder auch später ein Engagement. Gefällige Adressen bittet man portofrei mit Angabe des Gehalts in der Expedition d. Ztg. unter V. W. abzugeben.

Das in der Beilage zu Nr. 5 der Schlesischen Zeitung aus der „A. Z." mitgetheilte Inserat des Rabbiners Joseph Schwarz steht zu der zu Jerusalem von der daselbst lebenden preußisch-jüdischen Kolonie zu erbauenden Synagoge in keiner Beziehung. Dieser Bau liegt nach dem Zeugnisse des königlich preußischen Konsuls zu Jerusalem, Herrn Dr. Rosen, allen Parteizwecken, fern. Derselbe belobt in einem in der Vossischen Zeitung mitgetheilten Schreiben die preußisch-jüdische Kolonie zu Jerusalem, und spricht sich anerkennend über den unternommenen Bau aus, der, wie er hinzufügt, eine Hauptzierde der heiligen Stadt werden wird. Die Beiträge selbst werden übrigens nicht von dem von gedachter Kolonie abgeordneten und von uns als ein sehr rechtlicher Mann anerkannten R. Mordechai Salomon in Empfang genommen, sondern an den Herrn Konsul Dr. Rosen überschickt, und ist hierdurch jeder anderseitigen Verwendung, als zu diesem Baue, genügend vorgebeugt.

Breslau, 7. Januar 1858.
Das Komité für den Synagogenbau zu Jerusalem.

Mit Bezug auf vorstehendes Inserat wird bemerkt, daß das beregte Zeugniß des königl. preußischen Konsuls aus Veranlassung des Gesuches der Rabbiner und Vorsteher der Gemeinde der Aschkenasim Peruschim zu Jerusalem: Elias Daiches, Jakob Berlin, Jakob Mendelssohn, Arie Markus und Johannan Hirsch, ertheilt worden.

Männer-Turnverein.
Generalversammlung Freitag den 9. d. M. Abends 7½ Uhr im Casselschen Lokale in der Schloßstraße. Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über **Literatur.**

Familien-Nachrichten.

Nach langem Krankenlager starb heute früh 5 Uhr unsere einzige innig geliebte Tochter Klara Hummel im Alter von 16¼ Jahren, welches allen Anverwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt hierdurch anzeigen
Albert und Josephine Hummel.
Kosten, den 7. April 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Oberau: Frl. B. Schweinitz mit Hrn. O. v. Festenberg-Pakisch; Roggow in Mecklenburg-Schwerin: Frl. S. Pogge mit Hrn. E. v. Wangenheim; Frankfurt a. M.: Frl. R. Kohn-Speyer mit Kaufm. B. Marckwald; Köln: Frl. H. v. Borcke mit Rittmeister Wichmann; Stettin: Frl. M. v. Puttkamer-Zartenthin mit Rittmeister L. v. Puttkamer.

Todesfälle. Hauptm. F. A. v. Rekowski in Löwenberg i. M., Mecklenburgische Hauptm. a. D. Vollrath v. d. Lühe, Frau H. E. Beck geb. Hofmann in Luckenwalde, Pred. J. Goßner in Berlin.

Unwiderruflich die letzte Woche.

New-York-Circus.

Heute Donnerstag den 8. April 1858
große Vorstellung
der amerikanischen Kunstreiter-Gesellschaft.

Morgen
eine große außerordentliche Vorstellung
zum Benefiz
für Madame **Tourniaire.**

Wer Forderungen an die Direktion zu machen hat, hat sich bis Sonntag den 11. April zu melden, da die Gesellschaft Montag den 12. abreist.
S. Q. Stokes.



J. Sellmann's
naturhistorisches Museum
ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr **Wilhelmsstraße Nr. 1** geöffnet. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

ODEUM.

Heute Donnerstag den 8. April: **4. Konzert** des Zithervirtuosen **Joseph Mayer** aus Wien. Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Friedrich Wilhelm Kretzer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 8. April 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) etwas besser bezahlt, Kündigungsscheine mit 29⅞ Thlr. gehandelt, schließt wieder matter, gekündigt 200 Wispel, pr. April 29½—⅝ Thlr. bez., pr. April-Mai 29¼—⅝ Thlr. bez., pr. Mai 30—⅛ Thlr. bez., pr. Juni 31 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) wiederum höher gehalten, gekündigt 20,000 Ort., loko (ohne Faß) 13⅞—⅝ Thlr., (mit Faß) pr. April 14¼ Thlr. bez. u. Gd., 5/12 Br., pr. Mai 14⅝—7/12—⅝ Thlr. bez.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84	—	—
„	4 „	Staats-Anleihe	—	—	—
„	4½ „	„	—	99⅞	—
„	3½ „	Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener	4 „	Pfandbriefe	—	98½	—
„	3½ „	„	—	86½	—
„	4 „	neue Kreditscheine	—	—	—
Schlesische	3½ „	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ „	„	—	80½	—
Polnische	4 „	„	89	—	—
Posener Rentenbriefe			91½	—	—
„	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	—	88
„	5 „	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	
„		Provinzial-Bankaktien	85	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
„		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen ... am 7. April Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 9 Zoll.
„ 8. „ „ 8 „ 6 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 7. April. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28². Thermometer: 4° +. Witterung: rauh, vergangene Nacht 2—3° —.

Weizen loko 52 a 64 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 35 a 35½ Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 34½ a 34¾ Rt. bez. u. Gd., 35 Br., Mai-Juni 34½ a 35 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 35¼ a 35½ Rt. bez. u. Gd., 35¾ Br.

Gerste, große 32 a 38 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Frühjahr 29¾ Rt., Mai-Juni 29 Rt. bez.

Rüböl loko 12¾ Rt. bez., April-Mai 12¾ a 12⅞ Rt. bez. u. Br., 12¾ Gd., Mai-Juni 12⅞ Rt. Br., 12¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 13⅛ a 13⅛ a 13¼ Rt. bez. u. Gd., 13⅓ Br.

Leinöl loko 13 Rt. Br., April-Mai 12¼ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 17½ Rt. bez., April-Mai 17⅚ a 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17½ Gd., Mai-Juni 17⅞ a 18 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., Juni-Juli 18½ a 18⅛ Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., Juli-August 19¼ a 19⅛ Rt. bez. u. Br., 19¼ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. April. Rauhe Luft, Nachts 4° Frost mit etwas Schnee. Wind: NW. Temperatur Mittags + 3° R.

Weizen gefragt, loko gelber p. 90 Pfd. 56½—61½ Rt. bez., 1 Ladung weißbunt. poln. 90 Pfd. 9 Lth. p. Konn. 61 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 61 Rt. bez. u. Gd., 62 Rt. Br., p. Juni-Juli 62 Rt. bez.

Roggen anfangs steigend, schließt etwas mehr offerirt, p. 82 Pfd. loko 33, 33¼, 33¾ Rt. bez., abgelaufene Anmeldungen 33 a 33¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 33½, 34, 33¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 34½ Rt. bez., 34¾ Rt. Br., p. Juni-Juli 35¾, 35½ Rt. bez., p. Juli 36½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, 74—75 Pfd. schles. p. Frühjahr 36½ Rt. bez.

Hafer fest, p. Frühjahr 50—52 Pfd. 29 Rt. Gd., 30 Rt. Br.

Erbsen, loko kleine Koch- 58 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
50 a 60.	32 a 37.	30 a 35.	26 a 28.	54 a 60.

Heu p. Ctr. 17½ a 27½ Sgr.
Stroh p. Schock 8½ a 10 Rt.

Rüböl fester, loko 12⅞ Rt. Br., 12 7/12 Rt. Gd., p. April-Mai 12½—⅝ Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13½ Rt. bez. u. Gd., 13⅝ Rt. Br.

Spiritus fester, loko ohne Faß 21½, ⅝ % bez., mit Faß 21⅝, ½ % bez., Anmeldung 21½ % bez., p. Frühjahr 21¼, 21 % bez., p. Mai-Juni 20¾ % bez., p. Juni-Juli 19⅛ % bez. u. Br., p. Juli-August 18¾ % bez. u. Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 7. April. Vergangene Nacht hatten wir — 3°, dabei trocken und schön.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—67 Sgr., gelben 60—62—65 Sgr.
Roggen 37—39—41 Sgr.
Gerste 37—38—39 Sgr.
Hafer 28—30—32 Sgr.
Erbsen 54—57—60 Sgr.
Wicken 58—62—65 Sgr.
Oelsaaten ohne Handel.
Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—5⅝ Rt.
Kleesamen. Wir notiren: roth 10—10⅝—11⅓ Rt., weiß 15—16½—17½ Rt.
Rüböl loko 12¼ Rt. bez. u. Br., April und April-Mai 12⅓ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 13 Rt. bez.
Zink geschäftslos.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 7. April: 6 7/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 7. April 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	64—69	61	56—59 Sgr.
Gelber do. . . .	63—66	60	54—57 „
Roggen	39—40	38	36—37 „
Gerste	38—39	36	34—35 „
Hafer	32—34	31	29—30 „
Erbsen	60—64	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Liverpool, 7. April. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise ¼ höher.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 7. April 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ B
Aachen-Mastricht	4	43¾-½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66½ bz
Berg.-Märkische	4	79½ bz u B
Berlin-Anhalt	4	119¾ bz
Berlin-Hamburg	4	106½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	134½ bz
Berlin-Stettin	4	117 G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	94-93½ bz
do. neueste	4	92 bz
Brieg-Neisse	4	63½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	144 B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	54 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	142 bz u G
Magd.-Halberstadt	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	4	35-34½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	50½ B
Niederschl.-Märk.	4	91¾ bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56½ B
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139 bz
do. Litt. B.	3½	127½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	194½-94 bz uG
Oppeln-Tarnowitz	4	59 bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	58¾ G
Rheinische, alte	4	95¼ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	87 B
do.Stamm-Pr.	4	97 G
Rhein-Nahebahn	4	74¾ bz (50 %)
Ruhrort-Crefeld	3½	92 bz
Stargard-Posen	3½	93½ B
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	119¼ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	94 G
Aachen-Mastricht	5	83¾ B
do. 2. Em.	4½	89 B
Berg.-Märkische	5	101¾ G
do. 2. Ser.	5	101¾ G
do.3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do.Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	101 G
do.3.S.(D.-Soest)	4	85 bz
Berlin-Anhalt	4	92 bz
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. 2. Em.	4½	101½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98¾ G
do. Litt. D.	4½	98 G
Berlin-Stettin	4½	— — II.86bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 B
do. 2. Em.	5	102½ G
do.	4	88 G
do. 3. Em.	4	86¼ G
do. 4. Em.	4	86 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	84 bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ B
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91½ G
do. conv. 3. Sr.	4	90½ B
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 G
do. Litt. D.	4	88½ bz
do. Litt. E.	3½	76¾ bz F.98B
Oestr.-Französ.	3	270 bz u G
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	100 G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	80¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¼ bz
do. 3. Ser.	4½	99¼ bz
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

FreiwilligeAnleihe	4½	100½ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100½ bz
do. 1852	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94½ B
do. 1854	4½	100½ bz
do 1855	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1857	4½	100½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ G
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 G
Ostpreuss.	3½	83 G
Pommersche	3½	84 G
Posensche	4	98½ G
do.	3½	86½ bz
Schlesische	3½	85½ B
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	80¾ G
do.	4	90¼ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92⅜ bz
Pommersche	4	92 bz
Posensche	4	91¼ bz
Preussische	4	91¼ bz
Rhein.u.westph	4	93½ B
Sächsische	4	93½ bz
Schlesiche	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79 B
do. National-Anl.	5	81⅜ bz
do. 250fl.Präm.-O.	4	104¼ B
Russisch: 5.Stieglitz-Anl.	5	103¼ B
6. do.	5	106¼ bz
Engl. Anleihe	5	108 B
Poln.Schatz-O.	4	82⅜ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ bz u G
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr.inSilb.R.	4	88½ G
Part.-Ob. 500fl.	4	86 G
Poln. Bankbill.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72¾ G
Kurh. 40 Tlr.Loose	—	41½ B
neueBaden.35fl.do.	—	29⅛ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	121½ B
do. Handelsgesell.	4	81¾ B
Braunschw.BankA.	4	106¼ etw bz
Bremer Bankaktien	4	104 B
Coburg. Credit-do.	4	70½ G
Danziger Priv. do.	4	84 G [bz u B
Darmstädter abgst.	4	96-95¾-96
do. Ber.-Sch.	—	— —
do. Zettel- do.	4	90 B 89½ G
Dessau. Credit-do.	4	v 46-45½-¼ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	103⅝-¾ bz
do. Cons.-Sch.	—	103 bz u B
Genfer Creditb.-A.	4	59¾ etw bz
Geraer Bank-A.	4	82¼ bz
Gothaer Priv.- do.	4	80 B
Hannoversche do.	—	99 B
Leipzig. Credit-do.	4	75⅜ bz
Luxemburger do.	4	86½ G
Meining. Cred.- do.	4	86¼ bz
MoldauerLand.-do.	4	20 % 81 G
Norddeutsche do.	4	86 etw bz
Oestr. Credit- do.	5	119⅝-18¾ bz uG
Pomm. Ritter.- do.	4	120 bz
Posener Prov. do.	4	84½-⅝ bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	141 bz
Pr. Handelsgesell.	4	83½ etw B
Rostocker Bank-A.	4	113 G
Schles. Bankverein	4	81-½ bz
ThüringerBank-A.	4	76 Kl bz
Vereinsbank,Hamb	4	95½ bz
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 bz u G
Weimar. Bank-A.	5	100½ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ B
Gold al m. in Imp.	—	213¼ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅜ bz
Fremde Banknoten	—	99¼ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 6. April.

Amsterd.250fl.kurz	—	142⅜ bz
do. do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151¾ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅛ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ B
Leipzig100Tlr.8T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅜ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Petersb.100R. 3 W.	—	98¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	99⅜ bz
Minerva	—	75½ bz
Magdeb.Feuervers.	—	225 B
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Obgleich die Börse im Ganzen bei günstiger Stimmung war, so herrschte doch eine Geschäftsstille in solcher Ausdehnung, wie seit langer Zeit nicht. Oestr. Creditaktien waren noch am belebtesten.

Breslau, 7. April. Börse geschäftslos; Course wie gestern, doch für viele Papiere fest.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 103½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 96 Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 118¾ Gd. Schles. Bankverein 81¾—½ bez. Ausländ. Kassenscheine 99½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 93 7/12 Br. dito 3. Emission 92 Br. dito Prioritäts-Obligat. 87 Br. Neisse-Brieger 62¾ Gd. Oberschles. Litt. A. und C. 139 1/12 Br. dito Litt. B. 128¾ Br. dito Prior.-Oblig. 88 7/12 Br. dito Prior. 98¼ Br. dito Prior. 77¼ Br. Oppeln-Tarnowitz 58½ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55¼ Br.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Mittwoch, 7. April, Nachmittags 4 Uhr. Umsatz unbedeutend.

Schluss-Course. 5proc. Oestr. Nat.-Anl. 75 1/16. 5proc. Metalliques Litt. B. 85⅞. 5proc. Metalliques 73. 2½procent. Metalliques 37⅞. 1proc. Spanier 25 13/16. 3proc. Spanier 37 5/16. 5procent. Russen Stieglitz de 1855 99⅞. 5 % Russen Stieglitz 96½. Holländ. Integrale 63⅝.

London, Mittwoch, 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¼. Consols 96⅝. 1procent. Spanier 26½. Mexikaner 19¾. Sardinier 90½. 5proc. Russen 109½. 4½proc. Russen 100.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.